

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Ritzsch, Magdeburg. Gesamtverlag: Dr. G. Ritzsch, Magdeburg. Druck von G. Ritzsch, Magdeburg. Besondere Anzeigen: Dr. G. Ritzsch, Magdeburg. Besondere Anzeigen: Dr. G. Ritzsch, Magdeburg. Besondere Anzeigen: Dr. G. Ritzsch, Magdeburg.

Nr. 68.

Magdeburg, Sonntag den 20. März 1904.

15. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 20 Seiten
Heute liegt bei die illustrierte Sonntagsbeilage
Die Neue Welt Nr. 12.

Organisation gegen Organisation.

Ist die bevorstehende Gründung einer zentralen Organisation der Unternehmer, wie sie unter Führung der Scharfmacher vom 12.000 Mark-Verband in Berlin auf einer Sitzung der Arbeitgeber-Vertreter vorbereitet worden ist, eine Ueberraschung für die Arbeiter? Und wie wird für die Arbeiter-Organisationen die Situation sein, wenn der Zentralverband der Scharfmacher Deutschlands Tatsache geworden ist?

Die Unternehmer haben das Organisieren von den Arbeitern gelernt. Die Erfolge der Gewerkschaften und ihre zunehmende äußerliche und innere Macht haben den Unternehmern gezeigt, daß sie nur organisiert den Arbeitern widerstehen könnten. Kein denkender Arbeiter durfte erwarten, daß die Unternehmer sich immer wieder einzeln den Arbeiterorganisationen gegenüberstellen würden. Es ist nur natürlich, daß sie ihre gemeinsamen, ihnen als Klasse anhaftenden, den Interessen der Arbeiterklasse zuwiderlaufenden Interessen durch Vereinigung zu wahren streben.

Die Arbeiter selber sind den Unternehmern mit der Gründung von Zentralverbänden vorangegangen, und auch das gemeinsame Zentrum ist bei ersteren vorhanden, die alle Berufsverbände innerlich aneinander schmiegende Zentralkommission der Gewerkschaften Deutschlands. In diese eingegliedert sind die Zentralvorstände der einzelnen Verbände, mit weitgehendstem Einfluß auf die kleinste Zahlstelle. Und an den Orten bestehen die Kartelle der Gewerkschaften, die im allgemeinen die Zentralbehörde wahrnehmen. So ist die gewerkschaftliche Arbeiter-Organisation ein in allen Einzelheiten systematisch und exakt aufgeschichtetes Riesentwerk, dessen Zahnräder sicher die vorhandene Arbeit in durchdachter Arbeitsleistung bewältigen.

Im Innern ähnlich wird der neue Zentralverband der Arbeitgeber ausgerichtet sein. Das Ziel des Verbandes ist — wie offen ausgesprochen wird — die Scharfmacherei, gemeinsame Abwehrung von Ausständen, die Diktatur über die Arbeiterklasse. Die vornehmste Waffe des Verbandes wird voraussichtlich die Massenausperierung sein. Man geht dabei von der Ansicht aus, daß jedes Vorgehen der Arbeiter eines Ortes und eines Berufes, wenn es erfolgreich ist, bald auch weitere Orte und Berufe nach sich ziehen werde. Die Scharfmacher schieben die Erscheinung den angeblichen Aufwieglern in die Schuhe, die überall die Leute unzufrieden machen und sie in den Streik hegen. In Wirklichkeit sind Lohnbewegungen immer nur ein Ausfluß des kulturellen Strebens der Arbeiterklasse, ihre wirtschaftliche Stellung zu verbessern.

Die organisierten Scharfmacher werden planmäßig gegen Lohnbewegungen vorgehen wollen, indem sie jene Orte und Berufe vorzeitig, also mit Ueberrumpfung des Gegners, in eine irgendwo vorhandene Lohnbewegung einbeziehen, in denen ihren taktischen Erwägungen nach gleiche Lohnbewegungen bevorstehen dürften. Mit einem Wort: sie organisieren sich für die Offensive.

Was demgegenüber die Arbeiter-Organisationen zu tun haben, ist klar. Die Gewerkschaften haben sich immer mehr zu kräftigen — durch Ausdehnung nach außen, Ausbau nach innen und immer größere Zentralisierung untereinander —, um immer ernsthaftere Gegner zu werden. Von diesem Ausbau hängt das zukünftige Schicksal der Lohnbewegungen ab!

Freilich: es wird ein hartes Ringen werden, und noch manches Crimitschau heraufziehen, das selber ja schon manche Vorgänger, zum Beispiel die vielen Bauarbeiter-Ausperierungen, gehabt hat. Doch sie alle haben gelehrt, daß ein Unterliegen der Arbeiter an einem Ort oder mehreren noch lange nicht einem Besiegte sein gleichkommt. Dies hindert die Organisation der Arbeiterklasse. Den Unternehmern erwachsen aber aus derartigen Massenkämpfen dank der Arbeitersolidarität so schwere Opfer, daß sie gegenüber dem Siegespreis bleischerer wiegen. Der Siegespreis wird wiederum dank der Arbeitersolidarität für die Unternehmer immer geringer, denn eine Zerstückung der Organisation wird immer weniger in Frage kommen, je mehr die Organisationen selber sich auf diese Kampfart taktisch einrichten. Und nur um solchen Sieg kann es doch den Scharfmachern zu tun sein.

Das Unternehmertum wird deshalb jene Siege, die ihm das Mark aus den Knochen saugen, sehr bald satt bekommen. Ein Waffenstillstand wird ihnen lieber sein, als die

Ausperierungen, die für sie ebenso gut zweischneidige Waffen sind, wie es für die Arbeiter seit jeher anerkanntermaßen die Streiks waren. Die Scharfmacher von heute werden einst froh sein, in den Arbeiter-Organisationen tüchtige Partner zu finden, mit denen sie die Bedingungen des Arbeitsvertrages in stabiler Form — denn eine solche liegt im Interesse der Industrie — abschließen kann. Einzelne Vorläufer derartiger Verträge gibt es schon heute; es sei nur an das Buchdruckergewerbe erinnert.

Ein solcher Friede aber wird immer nur ein bewaffneter Friede sein; Gewehr bei Fuß werden sich die Parteien, durch unüberbrückbaren Klaffen gegen sich voneinander getrennt, gegenüber stehen. Friedlich! Denn jeder scheint den Krieg, weil er jedem Wunden schlägt.

Der Blindstoff bleibt, solange der Klassenstaat besteht. Und Explosionsgefahr ist stets vorhanden, denn die Arbeiterklasse strebt nach wirtschaftlicher Macht und wird allmählich ihre Hände nach Mitverwaltung des Industriebetriebes ausstrecken.

Der nächste schöne Erfolg des organisierten Scharfmachertums aber wird die Einteilung der sonder- und unorganisierten Arbeiter in die Klassenkampfarmee sein. Denn jenes führt den Klassenkampf mit jedem Arbeiter, der sich nicht freiwillig zur Bundesdemut bekehrt, und treibt so die Gefolgschaft des „Frankfurter Arbeiterkongresses“ blindwütend in die Reihen der — Sozialdemokratie. In dieser aber, der politisch wirkenden Hälfte der Arbeiterbewegung, wird es sein, die erlangenen Arbeiterrechte zu schützen, den neuen Formen des wirtschaftlichen Kampfes den gesetzmäßigen Rückhalt zu geben. Der natürlichen wirtschaftlichen Uebermacht einer zentralen Unternehmer-Organisation — deren Mit-

die zentralistisch festgefügtesten Arbeiterverbände nur dann widerstehen, wenn eine starke politische Arbeiterpartei vorhanden ist!

So ist auch die kommende Zentralorganisation der Scharfmacher nur ein ordentlicher Bestandteil der wirtschaftlichen Entwicklung, der uns nicht erspart bleiben kann. Dieser Reiz wird nicht an der deutschen Arbeiterklasse vorbeigehen. Doch — hat je ein Genosse daran gezweifelt, daß der Weg zum Endziel zugleich ein Leidensweg ist? Das kann nur einer, der an die nationalsoziale Sage von den sozial-vernünftigen Arbeitgebern glaubt, die allmählich herrschenden Einfluß — unterstützt von einer einsichtigen Regierung — gewinnen würden.

In der Welt der Tatsachen aber gilt allein die Macht!

—pb—

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 19. März 1904.

Reichstagsauflösung?

Ein Riesenschwundel, aber kein sozialdemokratischer, ist die Ablenkung des Planes, den Reichstag in diesem Frühjahr auflösen zu wollen.

Aus dem Komplex der Tatsachen, die für den zeitweiligen Bestand dieses Planes sprechen, hat der „Vorwärts“ vorläufig die eine hervorgehoben, daß bei einer großen Papierfabrik Mitteldeutschlands Papier für Wahllokale — und zwar nicht bloß für vereinzelte Ertragswahlen — bestellt und die Ausführung dieses Auftrags mit größter Eile betrieben wurde.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt jetzt dazu:

Uns ist davon nicht das Geringste bekannt, und wir dürfen hinzufügen, daß auch dem Herrn Reichskanzler davon nichts bekannt ist.

Daß der „Norddeutschen“ und dem Reichskanzler verschiedene Dinge, die in der Welt und in Deutschland passieren, nicht bekannt sind, hat sich schon in mehr als einem Falle glänzend herausgestellt. Daß der Auftrag in Wilmersdorf nicht erteilt worden sei, sagt die Offiziösin aber nicht, obwohl sie sich über das Bestehen oder Nichtbestehen des Auftrags leicht und durch Vermittlung des „Vorwärts“ sogar bei der betreffenden Papierfabrik hätte erkundigen können, die doch wohl — keinem Hochstapler zum Opfer gefallen sein wird. Vielleicht hätte auch eine Anfrage im preussischen Staatsministerium genügt, das freilich meist lieber die „Berliner Korrespondenz“ als die „Norddeutsche“ mit seinen Informationen beglückt.

Null und nichts!

Das lächerliche Geschrei der Konservativen und Liberalen Muder über die Aufhebung des § 2 des Jesuiten-

gesetzes würde eine ernsthaften Erörterung nicht wert sein, wenn nicht von juristischer Seite sehr ernste Bedenken gegen die Gültigkeit des Gesetzes geltend gemacht würden. In einer Zuschrift an die „Nationalzeitung“ erklärt der bekannte Leipziger Lehrer des Staatsrechts Karl Binding das Gesetz, wodurch der § 2 des Jesuitengesetzes aufgehoben wird, für nichtig.

Wäre seiner unfreies Erachtens völlig richtigen Auffassung ist es nämlich rechtlich durchaus unzulässig, daß der Bundesrat Gesetzen seine Zustimmung gäbe, die, wie in diesem Falle, von einem nicht mehr bestehenden Reichstag beschloffen worden sind. „Der Bundesrat von heute“, schreibt Binding, „und der Reichstag von heute — sie bilden zusammen die sogenannten gesetzgebenden Faktoren des Reichs. Nicht aber der Bundesrat von 1904 und der Reichstag von 1890. Ein Beschluß des letzteren kann und will das Volk nicht für alle Ewigkeit binden.“

Es wäre allerdings eine staatsrechtliche Ungeheuerlichkeit, wenn der Bundesrat das Recht hätte, allen Beschlüssen, die jemals von einem Reichstage gefaßt worden sind, zu jeder beliebigen Zeit — auch gegen den Willen des bestehenden Reichstages — zuzustimmen und ihnen Gesetzeskraft zu verleihen.

Wenn auch im vorliegenden Falle ein solcher Gegensatz zwischen den Meinungen des bestehenden Reichstages und des bestehenden Bundesrats nicht besteht und die Inkraftsetzung eines veralteten Reichstagsbeschlusses nur die Umgehung einer neuen Beratung bedeutet, die zweifellos dasselbe Ergebnis hätte, wie die alte, so bleibt das Vorgehen des Bundesrats vom formalrechtlichen Standpunkt aus nicht weniger ungehörig.

Interessant ist an der Sache besonders, daß derartige Vorkommnisse überhaupt möglich sind und daß das Selbst-

verständnis der Reichsversammlung, so sieht in der deutschen Reichsverfassung doch kein Wort darüber, binnen welcher Zeit sich der Bundesrat sich darüber schlüssig zu machen habe, welche Stellung er zu den Beschlüssen des Reichstags nehmen wolle. Nach dem Buchstaben war also der Bundesrat zu seinem Vorgehen wohl berechtigt. Daß die deutsche Reichsverfassung formell gar kein Meisterwerk der Gesetzgebung ist, daß sie alle möglichen Fragen offen läßt und der Auslegung den weitesten Spielraum bietet, hat man allerdings auch schon früher gewußt.

Volksstimme.

Im Kampf gegen den nationalliberalen Abg. Friedberg, der im preussischen Landtag seiner Unzufriedenheit über die teilweise Aufhebung des Jesuitengesetzes Ausdruck gab, rief am Freitag der Reichskanzler Bismarck:

„Wo kommt die Stimmung des deutschen Volkes mehr zum Ausdruck? In einem Beschluß des Reichstags oder in dem, was Herr Friedberg und seine Freunde tollkühnen?“

Die Stimmung des deutschen Volkes kommt allerdings in den Beschlüssen des Reichstags mehr zum Ausdruck als in allen Reden, die im preussischen Dreiklassenwahlrecht gehalten werden. Daß sie aber dort rein zum Ausdruck kommt, wird durch die gesetzwidrige Ungleichheit der Wahlkreise verhindert. Wäre dem nicht so, dann wäre auch nicht das Zentrum die größte Partei, als die es Graf Bismarck in derselben Rede feierte, sondern die Sozialdemokratie.

Im übrigen mag es sich das deutsche Volk höflich erlauben, vom Reichskanzler als Gutespender angerufen zu werden. Dem Hirt des Dreiklassenwahlrechts — das übrigens nach seiner Kollegen Hammersteins Meinung die Stimmung des Volkes am besten ausdrückt — dem Schuldboden der Aufrührer, dem Ausstreiber der „Schnorrer und Verschwörer“ steht dieses Recht wahrhaftig nicht zu.

Die schwarzen „Bestien“.

Aus einem Brief des Missionars Meier von Ouhandja, abgedruckt gleichzeitig im konservativ-moderischen „Reichsboten“ und in der nationalliberalen „Königlichen Zeitung“:

„... Da kam in der Frühe des Freitags (15. Januar) ein Bote von Ouhandja, dem Gauptling von Ouhandja, und übergab Missionar Diehl einen Brief zur Uebermittlung an den Distriktschef Biron, etwa des Inhalts, er, Ouhandja würde noch sehr kämpfen, der Oberleutnant möge aber die Frauen und Kinder aus der Feste schicken, damit sie nach Deutschland gingen; denn gegen diese zu kämpfen hielten die Herero nicht für schön.“

Die Leute waren wie verblendet. Man konnte nach dem Brief vorgelesen war, trotzdem es Diehl an den ersten Ermahnungen und Vorstellungen nicht fehlen ließ, auch nicht die geringste Spur bei ihnen wahrnehmen, daß ihnen die Feste

Unser letzter Prozess.

Unser Leser erinnert sich des Standaal in der 11. Kompanie des 68. Infanterie-Regiments, der zu mehreren gerichtlichen Verhandlungen wegen Soldatenmishandlung, Meineids, Verleumdung ufm. geführt hat.

Der Kommandeur der 7. Division, Generalleutnant v. Ardenne, erklärte in diesen Sätzen eine Verleumdung des Kriegsgerichtsrats Koch, wegen deren er Strafantrag gestellt hat.

Der Verteidiger, Rechtsanwält Landtsberg führte aus: Der verstorbene Kriegsgerichtsrat Wittke habe einmal in einem Aufsatz darüber gesagt, daß die Unzufriedenheit namentlich der gebildeten Volksschichten heutzutage ins Ungemessene gewachsen sei.

Ein Auge ausgeworfen. Ein betrübendes Vorkommnis ereignete sich am Donnerstagabend in der Umfassungstraße in der Neustadt.

Die Oeffentlichkeit. Ein betrübendes Vorkommnis ereignete sich am Donnerstagabend in der Umfassungstraße in der Neustadt.

Der russisch-japanische Krieg. * Petersburg, 18. März. Hier bereite sich das Gerücht, unter den Offizieren des Generalstabs sei ein Verräter entdeckt worden.

Die Oeffentlichkeit. Ein betrübendes Vorkommnis ereignete sich am Donnerstagabend in der Umfassungstraße in der Neustadt.

Die Oeffentlichkeit. Ein betrübendes Vorkommnis ereignete sich am Donnerstagabend in der Umfassungstraße in der Neustadt.

Deutschland.

* Berlin, 19. März. Ueber eine neue Flottenvorlage will der Berliner Vertreter der „Dress. Neuesten Nachr.“ schon Einzelheiten berichten können.

Die Budgetkommission des Reichstags genehmigte nach kurzer Diskussion die beiden Nachtrags-etats für Deutsch-Südwestafrika.

Der frühere Chefredakteur der „Kreuzzeitung“, Frei-Schulze, ist in Charlottenburg a. R. a. h. n. in der Nacht zum 18. März im Alter von 72 Jahren gestorben.

* Posen, 18. März. In der oft besprochenen Privatbeleidigungsklage des Majors Sudell, des Vorsitzenden des Bundes der Landwirte, gegen den Generalleutnant Eberl und den Chefredakteur Schaf zog Sudell die Klage gegen Eberl zurück.

Belgien.

Auf das Haus des Polizeikommissars Laurent in einem Vorort von Brüssel ist ein dynamitischer Schlag verübt worden.

Der russisch-japanische Krieg.

* Petersburg, 18. März. Hier bereite sich das Gerücht, unter den Offizieren des Generalstabs sei ein Verräter entdeckt worden.

* Petersburg, 19. März. Admiral Wladyjew richtete aus Wladwa ein Telegramm an den Jaren, wonach General Wittke folgende Worte: Nach den letzten Informationen liegt ein japanisches Kreuzerboot mit einigen Geschützen in Pingang.

* Paris, 19. März. Aufklärung über 2500 Russen, die sich in der Gegend von der Stadt fortgeschickt worden.

Den und Treiben etwa sich geben kann. Im Gegensatz zu den Sozialisten lag auf allen Gesichtern, das Schreckliche, das sie sich vorgenommen hatten, auch hinauszuführen.

Den letzten Absatz unterdrückt die „Rheinische Zeitung“. Das Pastorenblatt ist im Interesse der Missionare, gegen die in der kolonialen Presse Sturm gelaufen wird, ehrlücher als die Wetterfahne vom Rhein, die zur Soldateska und zum Söldnerthum hält.

Gegen die Soldaten wie die Händler richtete sich der ganze Horn, die „feste Entschlossenheit“ der mishandelten und ausgeraubten Hereros.

Die Hereros nehmen Rache und planen Vernichtung lebendig denen, die nicht allein nach ihrer Ansicht schuld sind an der verwerflichen Lage, in der sie sich befinden.

Nichtsdestoweniger sind in deutschen Landen die Hereros die Hunde und Bestien und die weißen Senbboten der Zivilisation sind die Heldenkämpfer für Deutschlands Namen, Ehre und Ruhm.

Die deutschen Sozialdemokraten aber sind die „Freunde“ der Hereros, weil sie als vaterlandslose Gesellen kein Gefühl für nationale — Ehre und Reputation besitzen.

Die unzufriedenheit der Bibel.

Den Toten des 18. März haben die Berliner Klassenbewußten Arbeiter am Freitag ihre Kranz-Grüße in den stillen Friedhofshain getragen.

Unter andern wurde vernichtet die Widmung: Es werden gebüßt zu dir kommen Die dich unterdrückt haben...

Es ist schon die Zeit den Sämen an die Wurzel gelegt. Darum, welcher Baum nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.

Die erste Widmung ist zu finden Jesaias Kap. 60, Vers 14; die zweite Matthäus Kap. 3, Vers 10.

Ordnungsbehaftete Christen sollen sich, um ähnlichen Aergernissen für die Zukunft vorzubeugen, mit der Absicht fragen, die Bibel als eine unzufriedenheit Schrift konfiszieren zu lassen.

Der allgemeine Arbeitgeber-Verband.

Der Ausschuh des Scharfmacher-Verbandes deutscher Industrieller hat am Freitag in Berlin eine Sitzung abgehalten, in der der alte Bued einen Bericht gab über seine Vorarbeiten für die geplante Errichtung einer alle Unternehmern umfassenden Organisation.

Der Bued berichtet über die Entstehung und den Verlauf des Ausstandes in Grimmitzen und die daran sich knüpfenden Verhandlungen zur Schlichtung einer Bestimmung der Arbeitgeberverbände.

Die Bismarckische Wahl.

Im Reichstagswahlkreis Jerichow I und II bekanntlich die Wahl des Fürsten Herbert Bismarck unter den erschwerendsten Umständen durchgedrückt worden. Der ganze gubernetale Apparat funktionierte bei der Stichwahl zugunsten Bismarcks — und gegen unsere Kandidaten, Genossen Voigt, Stadtverordneten in Gommern. Im ersten Wahlgang erhielt Bismarck 10 430 Stimmen, Voigt 8140, der freisinnige Kandidat 6480; in der Stichwahl Bismarck 14 665, Voigt 9742.

Gegen die Wahl ist ein Protest beim Reichstag rechtzeitig eingereicht worden, und die Wahlprüfungs-Kommission beschäftigte sich in zwei Sitzungen mit der Prüfung dieser Wahl. Hierbei legte die Mehrheit der Kommission durch ihr Verhalten abermals Zeugnis dafür ab, daß sie der Reaktion in die Hände arbeitet und ostentativ mit der bisherigen Praxis der Kommission bricht, die doch wahrlich der gubernetalen Wahlbeeinflussung nicht den Weg verlegt hatte, aber immerhin nach außen die Reputation der Kommission zu wahren suchte. Die reaktionäre Mehrheit der Kommission erachtete, wie mitgeteilt, begüßlicht der Wahl unfreies Genossen Buchwald in Altenburg, eine vom altenburgischen Minister v. Selldorf in einer Versammlung gehaltene Rede — in der er bedauerte, daß kein anderer Kandidat an Stelle des bisherigen Abgeordneten v. Wöddau aufgestellt worden sei, um die „Partei des Umsturzes“, die Sozialdemokratie erfolgreich bekämpfen zu können — für so bedeutend und einflußreich, daß sie indirekt dem Sozialdemokraten zugute gekommen sei, deshalb müsse das Mandat des letzteren kassiert werden. Und der Reichstag erteilte diesem reaktionären, bergewaltigenden Streiche am 16. März seine Sanktion.

Bei der Wahl Bismarcks sollen nun viel schwere amtliche Beeinflussungen vorgekommen sein, allein die Wahlprüfungs-Kommission hielt sie für so unerheblich, daß sie den Antrag des Referenten Abg. Goldstein, der Beweis-erhebung verlangte, ablehnte. Der Korreferent, der Zentrumsgenosse Kalkhof, siegte mit seinem Gegenantrag.

Der Wahlprotest behauptet, daß in 28 Ortschaften die Vertrauensleute der sozialdemokratischen Partei widergesetzlich aus dem Wahllokal, in einigen Fällen unter Androhung von Gewalt, in andern sogar mit Gewalt hinausgebracht worden seien. Die Betroffenen führten telegraphisch Beschwerde darüber beim Landrat, der auch in freilich auffällig „milde“ Mißantwort nur bestätigte, die Wahlhandlung sei öffentlich. Trotzdem wurden die Ausgeschlossenen in den meisten Fällen nicht zur Wahlhandlung zugelassen. In Wahnitz soll ein Weisiger demjenigen, der Zutritt bei der Stimmenauszählung forderte, den Zutritt mit den Worten verweigert haben: „Den Sch—dred erfahren Sie noch zeitig genug!“

Das Charakteristische bei diesen Verstößen gegen § 9 des Wahlgesetzes, der vorschreibt: „Die Wahlhandlung, sowie die Ermittlung des Wahlergebnisses sind öffentlich“ — ist indes, daß die Wahlvorsteher in drei Orten gesagt haben sollen, sie hätten aus dem Landratsamt Weisung, so zu verfahren! In Schmehndorf erklärte der Wahlvorsteher, trotzdem die zum Verlassen des Wahllokals aufgefordert wurden auf das Gesetz beriefen: „Wir dulden Sie unter keinen Umständen hier!“ und fügte hinzu, daß der Kreissekretär angeordnet habe, daß von etwa sich einfindenden Vertrauensleuten eine Legitimation zu verlangen sei, woraus ihre Eigenschaft als Reichstagswähler hervorgehen müßte.

In Mötzhitz forderte der Wahlvorsteher den sozialdemokratischen Vertrauensmann auf, das Wahllokal zu verlassen und fügte entschuldigend hinzu, daß er zu seinem Vorgehen gezwungen sei, weil in dies bezüglich der Erlaß der Regierung vorliege.

In Knoblauch sagte der Wahlvorsteher zu dem aus dem Wahllokal Ausgeschlossenen, der erklärte, sich beim Landrat beschweren zu wollen: „Von dem habe ich ja gerade den Bescheid bekommen!“

Diese Protestangaben lassen also ganz bestimmt den Schluß zu, daß eine amtliche Wahlbeeinflussung vom Landratsamt ausgegangen sei, und für diese Angaben wird auch der Zeugenbeweis angeboten. Die Kommission hatte bisher diese Art Beeinflussung für eine sehr schwere erachtet und stets Beweiserhebung beschlossen; ja, wenn der Beweis für eine derartige Behauptung vorlag, kam sie zur Kassierung der Wahl. Im vorliegenden Fall entschied jedoch die Mehrheit anders und stellte die bisherige Praxis auf den Kopf. Sie verschonte sich hinter die Ausflucht, es sei in dem Protest ja nicht behauptet, daß die Öffentlichkeit völlig ausgeschlossen oder so beschränkt worden sei, daß das Wahlergebnis dadurch anders gestaltet wurde.

Natürlich wurde dieser faden Ausrede von sozialdemokratischer Seite eine scharfe Erwiderung zuteil, und auch die freisinnigen Mitglieder der Kommission wandten sich gegen diese halblösen Deduktionen. Ferner wurden der Mehrheit der Kommission folgende Entscheidungen vorgehalten:

Bei der Prüfung der Wahl Meyers (Galle) in der Reichstags-Session 1894-95 behauptete der erste Punkt des Protestes, der Landrat habe angeordnet, daß, wie

die ländlichen Wahlvorsteher erklärten, keine unbekanntem Wähler im Wahllokal verbleiben dürften. Daraufhin seien alle sozialdemokratischen Vertrauensleute aus den Lokalen verwiesen worden. Die Kommission beschloß darauf:

„Protestpunkt 1 wurde, weil er den Vorwurf des Ausschlusses der Öffentlichkeit der Wahlhandlung in allen ländlichen Bezirken erhebt, für erheblich erklärt und daher für erforderlich erachtet, Erhebungen darüber zu veranstalten, ob und eventuell inwiefern die einzelnen Wahlvorstände die Öffentlichkeit beeinträchtigt haben.“

Die Erhebung wurde dann vorgenommen. Noch klarer entschied die Kommission bei der Prüfung der Wahl Gaenels (Niel) in der Session 1898-1900. Der Protest gegen diese Wahl behauptete:

„Fast in allen Orten des Wahlkreises, soweit sie zum Landgebiet gehören, wurden die Vertrauensleute der sozialdemokratischen Partei, welche zur Teilnahme an der Wahlhandlung erschienen waren, durch Drohungen oder gewaltsam aus dem Wahllokal entfernt.“

Hierauf nennt der Protest acht Ortschaften, in denen dies vorgekommen sei, und die Kommission beschloß darauf folgendes:

„Unter Voraussetzung der Richtigkeit des Protestpunktes erblidte die Kommission, entsprechend ihrer seit herigen Auffassung, hierin eine unzulässige Aufhebung der Öffentlichkeit der Wahlhandlung und beschloß Erhebungen durch Vernehmung der angeführten Zeugen.“

Weiter wurde auf die prinzipiellen Beschlüsse der Kommission in der Legislaturperiode von 1893 bis 1898 hingewiesen. Zu § 9 des Wahlgesetzes, der die Öffentlichkeit der Wahlhandlung bestimmt, folgte sie damals folgenden Beschlüsse:

„Die Öffentlichkeit gestattet jedermann den Zutritt zum Wahllokal und die Anwesenheit in demselben während der ganzen Dauer der Wahl, einschließlich der Ermittlung des Wahlergebnisses; sie findet ihre Schranke in dem Raumangel des Wahllokals und in ähnlichen zwingenden Gründen, sowie im ungebührlichen Benehmen des Anwesenden. Eine Ausweisung ist deshalb nicht zulässig, weil der Anwesende nicht im Wahlbezirk wahlberechtigt ist oder weil er sich nicht legitimieren kann, oder weil er sich dem Wahlvorstand dadurch fähig macht, daß er ihn auf bei ihm vorgekommene Verstöße gegen die Wahlvorschriften aufmerksam macht.“

Dient eine Privatwohnung als Wahllokal, so ist sie für die Dauer der Wahl öffentlich.

Ob die Ausweisung einer einzelnen Person aus dem Wahllokal gerechtfertigt ist oder nicht, und ob dieselbe, wenn sie ungerechtfertigt ist, die Öffentlichkeit der Wahl aufhebt, ist nach den Umständen des einzelnen Falles zu entscheiden.“

Gegen diese klaren Beschlüsse verließ die Kommission nun unter dem mächtigsten Ausreden, wobei wir nur die bezeichnende des Korreferenten Kalkhof anführen wollen, der da meinte, man wisse ja nicht, ob die aus den Wahllokalen im Wahlkreis Jerichow Ausgeschlossenen sozialdemokratische Vertrauensleute gewesen seien; worauf ihm erwidert wurde, daß ja der Wahlprotest vom sozialdemokratischen Wahlkomitee unterzeichnet ist.

Genug, in ihrer antisozialdemokratischen Befangenheit erklärte die Kommission die Protestbehauptungen für unerheblich und glaubt, damit das Mandat für Bismarck gerettet zu haben.

Bei der Prüfung anderer Protestbehauptungen kam dann freilich die Kommission zu dem Beschluß, Beweiserhebungen veranstalten zu lassen. So in Gollwitz, wo im Wahllokal Stimmzettel für Bismarck ausgelegt haben. Als dem Wahlvorsteher gesagt wurde, daß dies doch eine Begünstigung der Wahl Bismarcks wäre, antwortete der Weisiger Schulz: „Das wollen wir ja gerade, daß Bismarck gewählt wird!“

Ferner wurde Beweiserhebung beschlossen für den Ort Gühls, wo der Gemeinbediener Stimmzettel für Bismarck verteilt habe. Für Glienitz, wo Stimmzettel für Bismarck im Wahllokal auslagen. Dann für Görzke, wo der Gemeinbediener Schlepperdienste in Uniform für Bismarck verrichtete. Auch für Grünwalde, wo der Wahlvorstand ein Wahlwert aus der Wahlurne während der Wahlzeit genommen hat, angeblich, weil ein Nichtwahlberechtigter gewählt habe. Das Wahlgeheimnis ist dadurch verletzt. Endlich sollten in einer Anzahl Orte Beweiserhebungen angestellt werden, ob die Beschaffenheit der Wahlurne sowie des Stimmraums eine Kontrolle der Abstimmenden ermöglichte.

In Rücksicht auf diese Verstöße, sowie auf die systematische, wie der Protest behauptet, vom Landratsamt ausgehende Beeinflussung, die zur Ausweisung der sozialdemokratischen Vertrauensmänner aus den Wahllokalen in 28 Orten führte, beantragte der Referent am Schluß der Verhandlung, die Wahl Bismarcks zu beanstanden und Beweiserhebungen zu veranlassen.

Die Mehrheit der Kommission beschloß jedoch die Wahl für gültig zu erklären und im schriftlichen Bericht ihre Beschlüsse niederzulegen. Sie schloß, — nachdem sie die wichtigsten Punkte des Protestes für unerheblich erklärt hatte — die übrigen von ihr für erheblich erachteten Fälle würden, wenn durch Beweiserhebung als wahr erwiesen, das Wahlergebnis keineswegs so beeinflussen, daß die Majorität für Bismarck verschwände.

Auf solche Weise ist es freilich leicht, ein mit ungeheuren Mitteln durchgedrücktes Mandat für gültig zu erklären. Indes, das schlimmste ist, daß die Kommission durch ihren Beschluß, über die angeblich vom Landratsamt ausgegangene Beeinflussung durch Beschränkung resp. Ausschlie-

hung der Öffentlichkeit der Wahlhandlung keine Beweiserhebung zu veranlassen, der amtlichen Wahlbeeinflussung einen Freibrief gegeben hat, der zu den traurigsten Folgen führen muß. Ob der Reichstag auch in diesem Fall dem Kommissionsbeschluß seine Zustimmung geben wird, bleibt abzuwarten. Sicher ist, daß dieser Beschluß im Plenum heftig bekämpft werden wird und daß die Kommission wegen dieser ihrer neuesten Gelbentat eine sehr scharfe Kritik erfahren wird. Inzwischen mag sich Fürst Bismarck mit der Hoffnung trösten, daß ihm sein mit so unerhörten Mitteln zustande gekommenes Mandat erhalten bleibt.

Es ist jedoch äußerst bezeichnend, daß, wenn der Fürst Abgeordneter bleiben soll, dazu erst noch eine umstürzlerische reaktionäre Tat der Wahlprüfungs-Kommissions-Mehrheit helfen mußte. Beweiserhebungen hätten jedenfalls mehr autage gefördert, als dem um das Mandat besorgten Fürsten lieb sein würde. So knüpft sich an das mit gubernetaler reaktionärer Wahlhilfe durchgedrückte Mandat Bismarcks noch eine reaktionäre Tat der Wahlprüfungs-Kommission, ein neuer Beleg dafür, daß alles, was mit dem Namen Bismarck verknüpft ist, das Gepräge der Reaktion trägt. —

—fg—

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 19. März 1904.

Sonderbar, höchst sonderbar!

Daß der Roman des Leutnants a. D. Grafen Baudissin „Erstklassige Menschen“ vom ersten bis zum letzten Buchstaben erstunken und erlogen sei — das zu glauben, ist die Pflicht eines jeden, der nicht als Vaterlandslofer Geselle gelten will.

Nun ergibt sich aber merkwürdigerweise folgendes: Den Hauptinhalt des Romans wädet die Erzählung von den Schicksalen eines jungen bürgerlichen Offiziers, der in ein Garderegiment versetzt, von seinen aristokratischen Kameraden aber durch Kränke und Kniffe aller Art wieder hinausgewimmelt wird.

Wer sich der Mühe unterzieht, die Ranglisten der letzten Jahre ein wenig zu studieren — keine geistreiche, aber auch keine ganz unfruchtbare Beschäftigung — wird die seltsame Entdeckung machen, daß die Offizierkorps einiger Garderegimenter tatsächlich bis vor wenigen Jahren vereinzelte bürgerliche Elemente aufwies, daß jetzt aber diese sogenannten „Vermittlungsstellen“ aus dem Garderegimentern völlig verschwunden sind.

Graf Baudissin erzählt in diesem Rahmen auch von ungeheuerlichen Soldatenschindereien. Es ist sonderbar, höchst sonderbar, daß sich diese Schilderungen fast bis in jede Einzelheit mit dem Fall Freidenbach decken, der beim 4. Garderegiment spielte.

Im Roman des Grafen Baudissin heißt der Feld-Leutnant Winkler. Unter den wenigen bürgerlichen, die vordem bei der Garde standen, befindet sich sonderbarer, höchst sonderbarerweise ein Leutnant Werner.

Von den Sitten, die in solchen aristokratischen Offizierkorps herrschen — nebenbei gesagt gehören auch die 4. Artillerieschützen, bei denen Prinz Arenberg stand, zu den „reinen“ —, weiß der Graf und Leutnant a. D. abenteuerliche Geschichten zu erzählen. Und jetzt wird sonderbarer, höchst sonderbarerweise eine Geschichte aus der Garderegimention Potsdam kolportiert, daß von dort acht „Lebenslustige“ Offiziere versetzt worden seien. Die Versetzung soll nach der einen Version auf einen Besuch des Schauspielers „Zapfenstreich“ zurückzuführen sein, nach der andern aber auf ein Abenteuer, das einer Dame auf der Fahrt zwischen Potsdam und Berlin passierte.

Und während der verhältnismäßig noch sehr harmlose Bißje im Gefängnis sitzt, läuft der Graf Baudissin frei, ja sogar ohne das kleinste Querscheit in der Welt herum. Diese Feststellungen dürften für diesmal genügen. Bekanntlich hat der Kriegsminister zugestanden, daß die ganze herrschende Gesellschaft faul und verrottet sein müßte, wenn der Roman des Grafen und Leutnants a. D. auf Wahrheit beruhte. —

Aus Spanien.

ac. Die jammervolle Lage, in der sich die spanische Bevölkerung befindet, wird selbst von bürgerlichen Blättern zugegeben. Das Elend läßt sich auch gar nicht mehr hintertreiben; Tausende von Arbeitern sind seit Monaten beschäftigungslos, Scharen von Bettlern und Landstreichern durchziehen das Land und vermehren das Lumpenproletariat der Städte. Revolziert das Elend gegen den Hunger, so wird mit Blei, Galeere und Folter die „Ruhe“ wieder hergestellt. Leider hat der Sozialismus in Spanien noch immer nicht vermocht, die Massen zu gewinnen und zu organisieren, zielbewußten Kämpfern zu machen, so daß die Soldateska und die Pfaffen ihrer noch immer mit Leichtigkeit Herr werden.

In der letzten Nummer des Zentralorgans der spanischen Sozialdemokratie „El Socialista“ erläßt der Genosse Pablo Iglesias einen flammenden Aufruf an die spanische Arbeiterchaft, in welchem er dieselbe auf die augenblicklich herrschenden überaus traurigen Zustände hinweist und sie auffordert, sich zu einer festen und zielbewußten Organisation zusammenzuschließen und in ihren Bestrebungen

nicht zu erlöshen, die menschenwürdigste Zustände im Volk herbeigeführt seien. ...

Saleskas schließt seinen Aufruf mit den Worten: "Genossen! ..."

Aus der Parteibewegung.

Ein neues Arbeitersekretariat wurde in Pforzheim errichtet. Als Sekretär ist Genosse Emil Eichhorn, Mitglied des Reichstags, gewählt worden.

Bei der Gemeinderatswahl in Alt-Warth in bei Banzlau in Schlesien wurden drei Vertreter der sozialdemokratischen Partei gewählt. ...

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 19. März 1904.

Die Parteigenossen der Altstadt werden nochmals darauf hingewiesen, daß am Sonntag zur Werbung neuer Mitglieder für den Sozialdemokratischen Verein eine allgemeine Agitation entfaltet werden soll. ...

Die Genossen der Neuen Altstadt veranstalten am Sonntag den 20. März eine planmäßige Agitation zur Gewinnung neuer Abonnenten der "Vollstimme". ...

Parteigenossen der Alten Altstadt! Sonntag den 20. d. M. soll die Agitation zur Gewinnung neuer Abonnenten für die "Vollstimme" sowie neuer Mitglieder zum Sozialdemokratischen Verein fortgesetzt werden. ...

Die Gewerkschaftsvorstände! Der gewählte Jahresbericht kann im Gewerkschaftssekretariat abgeholt werden. ...

Die Märzzeitung ist in unserer Buchhandlung noch immer zu haben. Wer von unsern Lesern und Referenten diese hochinteressante Festzeitung noch nicht im Besitz hat, dem raten wir, sich dieselbe recht bald anzulegen. ...

Minister und Krämmer im Kampfe gegen Arbeiterinteressen. Arbeiter, Parteigenossen! Die Art, wie man gegen den Konsumverein Reichstadt von verschiedenen Seiten zu Felde zieht, hat eine Form angenommen, die es jedem Genossenschaftler und jedem Arbeiter zur Pflicht macht, nicht mehr tatenlos zuzuschauen, sondern alle Hebel in Bewegung zu setzen, damit die Bestrebungen der Gegner zu schanden werden. ...

Der Majestätsbeleidiger im Gefängnis. Daß selbst unter den Inassen einer Strafanstalt ...

Der Arbeiter Hans Müller aus Kiel, geboren 1884, verurteilt zu zehntägiger Gefängnisstrafe. ...

Offentlich sind die übrigen Zeilengenossen darüber gewarnt und sind künftighin etwas weniger leichtfertig mit ihren Worten. ...

Aus der Stadt und Blumenfabrik von Bartsch, Große Dindorfstraße, gehen aus fortgesetzt Klagen zu über die dort herrschenden inartigen Arbeitsverhältnisse. ...

was es von sich gibt, sondern müssen mit dem zufrieden sein, was sie am Sonnabend erhalten. ...

Der Kampf gegen Ueberstunden. Die Firma H. P. Langenstepen hat infolge größerer Aufträge in letzter Zeit Ueberstunden von den Arbeitern verlangt. ...

Stiftung einiger Mitglieder des Konsumvereins. Am Sonnabend morgen las die hiesige Polizei einige Mitglieder des Reichstädter Konsumvereins dabei ab, als sie ein Flugblatt auf öffentlicher Straße verbreiteten. ...

Bei der Gemeindevertreterwahl im benachbarten Pester wurde Genosse Wilhelm Jänicke und der von den Arbeitern unterstützte Kaufmann August Liebrecht gewählt. ...

Wieder eine Warnung vor Bücherreisenden! Beinahe unzählige Male sind unsere Leser und Leserinnen vor dem Einkauf solcher Bücher gewarnt worden. ...

Abgelesen davon, daß die Abbestellung des Wertes durch Herrn O. M. nicht die geringste rechtliche Gültigkeit besitzt, ersehen wir aus der Karte, daß der Betreffende sich von dem Reisesender hat überreden lassen. ...

Unfallige Vergeßlichkeit. Unter dieser Etichmarke brachten wir in Nr. 56 der "Vollstimme" vom 6. März unter "Magdeburger Angelegenheiten" einen Artikel, der sich mit dem übergangenen 50jährigen Arbeitsjubiläum des Drehers Gaase in der Sudenburger Maschinenfabrik beschäftigte. ...

Blumenhandel am Palmsonntag. Auf Grund des § 105 b Absatz 2 der Gewerbeordnung und der Ausführungs-Anweisung vom 10. Juni 1892 hat der Herr Regierungspräsident für Palmsonntag den 27. März 1904 eine Vermeidung der Beschäftigungszeit im Blumenhandel in Magdeburg um die Stunden von 3 bis 6 Uhr nachmittags gestattet. ...

In nichtöffentlichen Teile der Stadterordneten-Eigung am Donnerstag wurde einer Handarbeiterslehre eine Unterstützung bewilligt. ...

Von der Schiffsahrt. Die Calber Schenke wird wegen Ausbesserung für einige Tage gesperrt. ...

Unterhalb der Elbbrücke bei Dmütz gilt als Stromenge im Sinne des § 32 der Polizeiverordnung für die Schiffsahrt und Fährerei auf der Elbe vom 24. März 1894. ...

Am Freitag abend, zwischen 6 und 7 Uhr, hatte am Seeband in der Nähe des "Schloßgartens" eine zweistündige Fahrt stattgefunden. ...

Am Donnerstag nachmittag wurde die dort wohnende verwitwete Zimmermann Karoline S. aus einem Fenster der ersten Etage auf den Hof hinab. ...

unterhalb der Elbbrücke bei Dmütz gilt als Stromenge im Sinne des § 32 der Polizeiverordnung für die Schiffsahrt und Fährerei auf der Elbe vom 24. März 1894. ...

Am Freitag abend, zwischen 6 und 7 Uhr, hatte am Seeband in der Nähe des "Schloßgartens" eine zweistündige Fahrt stattgefunden. ...

Am Donnerstag nachmittag wurde die dort wohnende verwitwete Zimmermann Karoline S. aus einem Fenster der ersten Etage auf den Hof hinab. ...

Am Freitag vormittag riefte ein Besichtigung der Hauptwache nach der neuen Herrentrugbrücke, um ein dort unter dem letzten Brückenschiff entstandenes kleines Feuer zu löschen. ...

Die die hiesige Fischermannschaft von der Fischsuchtaufstall Hünningen bezogen hat, sind dieser Tage im hiesigen Hafen ausgelegt. ...

Am Dienstag den 22. März, abends 8 1/2 Uhr, hielt der Suggestor Herr Steinhilber in der "Krone", Mohlenstraße 48/49, einen Experimentalvortrag im Naturheilverein. ...

Am Freitag abend, zwischen 6 und 7 Uhr, hatte am Seeband in der Nähe des "Schloßgartens" eine zweistündige Fahrt stattgefunden. ...

Am Sonntag nachmittag: "Der Sturmjelle Sokrates", abends: "Die Hauberkträger", Montag: "Kora", Dienstag: "Rachbeth", Mittwoch: "Theater-Konzept". ...

Am Donnerstag den 24. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, finden hier die Wahlen zur Gemeindevertretung statt. ...

Die Wahl beginnt nachmittags 2 Uhr. ...

Am Donnerstag den 24. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, finden hier die Wahlen zur Gemeindevertretung statt. ...

Am Donnerstag den 24. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, finden hier die Wahlen zur Gemeindevertretung statt. ...

Am Donnerstag den 24. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, finden hier die Wahlen zur Gemeindevertretung statt. ...

Am Donnerstag den 24. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, finden hier die Wahlen zur Gemeindevertretung statt. ...

Am Donnerstag den 24. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, finden hier die Wahlen zur Gemeindevertretung statt. ...

Am Donnerstag den 24. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, finden hier die Wahlen zur Gemeindevertretung statt. ...

Am Donnerstag den 24. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, finden hier die Wahlen zur Gemeindevertretung statt. ...

Am Donnerstag den 24. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, finden hier die Wahlen zur Gemeindevertretung statt. ...

Am Donnerstag den 24. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, finden hier die Wahlen zur Gemeindevertretung statt. ...

Am Donnerstag den 24. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, finden hier die Wahlen zur Gemeindevertretung statt. ...

Hinein in die Konsumvereine!

Konsumenten! Durch die heute bestehende Zersplitterung auf dem Gebiete des Warenhandels werden auch die Waren erheblich verteuert. Wenn in einer Straße hundert Kleinhandlungen bestehen, in der zur Befriedigung des Konsums zehn ausreichen würden, so zahlt ihr — nicht die Kleinhändler — in dem Preise der Waren die gesellschaftlich völlig unnützen Ausgaben für Mieten und Unterhaltungskosten des Lokals, das Gehalt für das Personal und sonstige Spefen von neunzig Läden. Organisation des Konsums muß deshalb die Lösung aller denkbaren Konsumenten sein, Organisation zum Wohle aller Volksgenossen.

Konsumenten! Die großen Warenhäuser sind Organisationen des Großkapitals; der Nutzen, der durch eine durch Warenhäuser geschaffene Regelung des Konsums entsteht, fließt nicht in eure Taschen, sondern in die der Kapitalisten. Euren Interessen frommt einzig eine auf demokratischer Basis errichtete Konsumenten-Organisation. Das ist der Konsumverein, dessen Einrichtung euch dafür bürgt, daß jeglicher Vorteil, der aus dem Einkauf der Waren im großen, aus der Bezahlung derselben mit barem Gelde, aus der mit der Zahl der Mitglieder ständig wachsenden größeren Leistungsfähigkeit des Vereins erwächst, euch allein, den organisierten Konsumenten zugute kommt.

Frauen! Wer euch im Handel Geschenke verspricht oder Rabatt gewährt, spekuliert auf eure Leichtgläubigkeit. Kein Händler kann einen Pfennig verschenken, nicht ein Prozent Rabatt geben, wenn er denselben nicht seiner Kundenchaft in irgend einer Form, sei es durch Winderge wicht, schlechtere Qualität der Waren oder einen höheren Preis wieder abnimmt.

Frauen! Ihr müßt Mitglied in dem Konsumverein werden, nur dadurch könnt ihr in Wirklichkeit Geld ersparen und die Lebenshaltung eurer Familien verbessern!

Frauen! Ihr seid politisch rechtslos. Aber ein Recht gewährt euch das Gesetz. Ihr könnt ohne Zustimmung eures Mannes Mitglied eines Konsumvereins werden. Bedenkt — hier ist euch ein Weg gegeben, durch den ihr für euer eignes, für das Wohl eurer Kinder und gleichzeitig für das Wohl der Gesamtheit wirken könnt, Säumt nicht länger! Tretet dem Konsumverein bei; die paar Pfennig Eintrittsgeld spart ihr in kurzer Zeit durch den Einkauf eurer Waren beim Verein. Seid ihr mittellos, könnt ihr euren Anteil dadurch erwerben, daß ihr eure Jahresdividende im Verein stehen laßt.

Arbeiter! Für euch hat die Konsumenten-Organisation ein höheres Interesse. Ihr seid nicht nur Konsumenten, sondern auch Produzenten, nicht nur Käufer von Waren, sondern auch Hersteller derselben. Wenn die großen Kapitalisten Warenhäuser errichten und die Waren zu den niedrigsten Preisen einzukaufen versuchen, so vergeßt nicht, daß sie damit indirekt eure oder die Löhne eurer Arbeitsgenossen herabdrücken.

Arbeiter! Wenn dagegen große Konsumenten-Organisationen, in welchen die Mehrzahl der Mitglieder Arbeiter sind, den Einkauf der Waren in der Hand haben, so liegt darin eine wirtschaftliche Macht, die zu euren Gunsten ausgenutzt werden kann und werden wird, sofern ihr in die Leitung der Konsumvereine Leute wählt, die ein Verständnis für eure Interessen haben. Die Aktionäre der Warenhäuser erstreben fette Dividenden; die Krämer und Händler haben

zum großen Teil ebensowenig Verständnis für eure Notlage, wie jene. Selbst ist der Mann! Ihr müßt durch eure Organisationen auf wirtschaftlichem Gebiet, durch Gewerkschaften und Konsumvereine ständig wirken, daß eure Verhältnisse besser werden. Durch die Organisation des Konsums müßt ihr die Grundlagen zur Eigenproduktion schaffen! Keine Macht der Welt kann euch hindern, daß ihr die Waren, die ihr selbst verbraucht, auch in eignen Fabriken anfertigen laßt. Der Weg ist ein so einfacher, daß man nur darüber staunen muß, daß ihr ihn nicht schon längst beschritten habt. Ein Beispiel: Ihr alle braucht Seife — die Massen der Arbeiter Deutschlands brauchen Millionen Pfund Seife. Warum nicht diese Seife selbst anfertigen? Die Seifenfabrikanten nehmen keine Rücksicht auf die Konsumenten. Wie die meisten Unternehmer, sind sie zu einem Kartell vereinigt und schröpfen das liebe Publikum, das geduldig stillhalten muß.

Eine Seifenfabrik kostet Geld, meint ihr, und die Arbeiter seien Habichtse?

Loren, die ihr seid! Wenn ihr große Konsumvereine aller Orten Deutschlands habt so habt ihr Geld in Fülle und Fülle. Die Konsumvereine Sachsens allein verteilen an Dividenden jährlich über fünf Millionen Mark. Wären die guten Sachen nur ein klein wenig heller gewesen, sie hätten längst von diesem Dividendenregen einen Teil Geld aufgespeichert und damit eigne Fabriken errichtet. Aber — wir wollen sie deshalb nicht tabeln, die Arbeiter in andern 25 Vaterländern haben's ja nicht besser gemacht.

Konsumvereins-Bäckereien gibt's schon vieler Orten, sie sind ein Segen für die Broterzeuger wie für die in ihnen arbeitenden Bäcker. Gutes, billiges und vor allem sauber zubereitetes Brot; für die Arbeiter anständige Löhne und fast überall die achttündige Arbeitszeit — ist das nicht ein Fingerzeig für euch, Arbeitsgenossen, wohin wir steuern müssen?

Wir müssen weiter; wir müssen Schlächtereien und Fischlereien für den lokalen Bedarf, wir müssen große Seifen-, Schuh- und Möbelfabriken usw. für den Bedarf der Konsumvereine in ganz Deutschland schaffen. In England arbeiten in solchen Genossenschaftsfabriken bereits 400 000 Arbeiter, weitere 50 000 Arbeiter sind als Warenvertreter in den Konsumvereinen angestellt!

Gewerkschafter! Merkt euch diese Tatsache! Denkt an die Stärkung eurer gewerkschaftlichen Organisationen durch solche Fabriken — anständige Löhne, kurze Arbeitszeit, die Genossenschafts-Arbeiter gewerkschaftlich organisiert! **Arbeiter!** Ihr müßt Genossenschaftler sein; werbet, wirkt für den Konsumverein als ein Mittel zur genossenschaftlichen Organisation der Arbeit!

Sozialisten! Graf Bülow sagt, euer Zukunftsstaat sei Unsinn, er werde ein Zuchthaus, ein Kasernenstaat oder was sonst sein. Zubeind schrien alle Phüister: Bülow hod! — er hat's den Sozis mal ordentlich gestekt. Die Armen! In ihrem vom Bierdunst umnebelten Hirn ist kein Raum für den Begriff praktischer Solidarität.

Sozialisten! Allen Zweiflern an der Durchführbarkeit eurer Ideale könnt ihr's sagen. Seht dort in Großbritannien, in Leicester, die Genossenschafts-Schuhfabrik mit über 2500 Arbeitern, in Glasgow die große Genossenschafts-Bäckerei mit über 1000 Arbeitern! Ordnung, Disziplin

überall; weder Zuchthaus noch Zuchthaus! Arbeiterfabriken, sowohl in sanitärer als in technischer Beziehung, die größte Leistungsfähigkeit, anerkannt von jedermann.

Und diese großen Fabriken, Herr Graf, schufen aus eigener Kraft, inmitten einer Welt von Widersachern, einfache Arbeiter. Glauben Sie, daß unsere deutschen Arbeiter aus schlechterem Stoff gemacht seien, als die Söhne Großbritanniens?

Sozialisten! Ihr müßt Genossenschaftler sein, müßt uns helfen, daß auch in Deutschland bald solch große kooperative Fabriken entstehen. Ihr müßt allen Dreißigern praktischen Anweisungunterricht erteilen, müßt ihnen beweisen, welche Zauberkräft in einem kleinen Wörtchen „Solidarität“ steckt.

Wer wagt zu bestreiten, wenn durch den genossenschaftlichen Zusammenschluß der Konsumenten für Bäcker, Schuhmacher, Schlächter derartige großartige Genossenschaftsgebilde zum Segen der Konsumenten und der Arbeiter möglich sind; wenn es möglich ist, große Textilfabriken auf genossenschaftlicher Basis zu schaffen, das Elend der Konfektionsindustrie durch Errichtung großer, mit allen technischen Hilfsmitteln ausgestatteten Genossenschafts-Werkstätten zu besiegen; wer wagt zu bestreiten, daß das gleiche Grundprinzip der Solidarität, angewandt auf das ganze Reich und seine Gemeinden, die gleich herrliche Wirkung zeitigen muß?

Hinein in die Konsumvereine, ihr Konsumenten, einerlei, aus welchen Gründen ihr kommt, ob ihr durch diese nur euren materiellen Vorteil wahren wollt, oder ob edlere Motive euch leiten — ihr alle sollt willkommen sein.

Ob benutzt oder unbenutzt; ihr seid Mitarbeiter an der großen Kulturarbeit der Menschheit — der genossenschaftlichen Organisation der Arbeit!

A. v. Elm
im „Genossenschaftspropaganda“

Briefkasten.

Remin. Wenn drei Kandidaten zur engeren Wahl gestellt sind, scheiden bei der Stichwahl alle andern aus. Die auf diese abgegebenen Stimmen sind ungültig. Welche und falsche Zettel sind ebenfalls ungültig, denn wie kann ein unbeschriebener Zettel als Willenserklärung für einen bestimmten Kandidaten gelten? Wenn also A 72, B 40 und D 29 Stimmen erhielt, müßte A ohne Stichwahl als gewählt betrachtet werden.

F. Z. Nielebock. 1. Das müssen Sie aus dem Statut ersehen.

— 3. Nein! Die gegenseitige Vereinbarung gilt.

2. Das Einbinden von „Machas Kinder“ kostet höchstens 1,20 Mark.

Die Ihnen fehlenden Bogen werden gratis nachgeschickt.

Abonnent, Oldenburg. Mit dem 20. März 1904 ist der Abonnementvertrag schon früher, sofern die vorgezeichneten Bedingungen in Bezug auf Gesundheit und Körpergröße vorhanden sind.

100, Klein-Otterleben. Ja, leider! Man kann auch Schulden erben.

Gewerkschafts-Partell.

Donnerstag den 24. März, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung in der „Bürgerhalle“, Knochenhauerstraße 27/28. — Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom Sekretariat. 2. Die Bedeutung des Genossenschaftswesens für die Arbeiter. Referent: Herr Schmidtchen. 3. Mitteilungen des Sekretärs über Lohnbewegungen usw. A. Verschiederenes. — In dieser Versammlung sind die Gewerkschaftsvorstände eingeladen. Der Bericht des Sekretärs, welcher zur Debatte liegt, liegt gedruckt vor und kann im Sekretariat abgeholt werden. Wir bitten die Gewerkschaftsvorstände und Kartelldelegierten, vom Inhalt des Berichtes vor der Sitzung Kenntnis zu nehmen.

Das Elend der arbeitenden Klassen in Japan. *)

Zu den traurigsten Erfahrungen, die ein Europäer macht, wenn er sich zu dauerndem Aufenthalt im Lande der aufgehenden Sonne niederlassen will, gehören diejenigen, die er seinen Diensthoboten zu verdanken hat. Nicht nur der tägliche Verger, hervorgerufen durch eine für unsre Begriffe ungläubliche Langsamkeit und Lässigkeit, der uns täglich in Aufregung erhält und cholertische Gemüter zur Verzweiflung bringen kann, sondern auch das Material, die Menschen an sich, die uns ihre Dienste anbieten, sind eine Quelle fortgesetzten Verdrußes. Schon auf dem Schiffe während der Anwesenheit hört man von „alten Meistern“ die ungeheuerlichsten Geschichten über die Unzuverlässigkeit der japanischen Angestellten, und im Lande selbst am Viertisch sind die Klagen über die Diensthoboten an der Tagesordnung. Denn hier ist es nicht ein Reservatrecht der Frauen, über die „Mädchen“ zu schimpfen, sondern gerade die Herren der Schöpfung, zumeist Junggeheulen, sind es, die bei ihren Zusammenkünften den Gesprächsstoff über die Bediensteten, wenn das Thema einmal berührt ist — und es wird stets berührt — nie auslassen lassen, immer neue Geschichten vorbringen und bis zur Langweiligkeit breittreten.

Die Ursachen der vielen Mißverständnisse und Meinereien zwischen den Herren und der Dienerschaft liegen, abgesehen von der orientalischen Lebensauffassung und dem daraus entspringenden Phlegma der Akuten, mit dem man sich einfach abfinden muß, auf beiden Seiten. Der Diensthobote, der jung aus dem Innern des Landes kommt, ist fast immer gutwillig und ehrlich. Er wird aber halb verächtelt durch das herrisch-brutale Auftreten seines neuen Herrn und die ihm völlig ungewohnten Verhältnisse. Alles, was ihm zu Hause hochgehalten gelehrt wurde, steht er hier mit Füßen getreten. Mit Schrecken gewahrt er, wie sein Herr das Haus und die reinlichen Matten mit schmutzigen Schuhen betritt; mit Verwunderung beobachtet er, daß der „Dana“ ihm gegenüber, je nach seiner Laune, bald schroff, bald liebenswürdig, beides ohne jeweiligen ersichtlichen Grund, entgegenkommt. Was Wunder, wenn der japanische Diener den Europäer für schmutzig und für jähzornig hält, zwei Eigenschaften, die in japanischen Augen als die beigesteigten bei einem Menschen gelten können. Nun kommt es auf den Charakter des betreffenden Eingeborenen an; ist er ein guter Mensch, so sucht er möglichst bald die Stelle bei dem „Seijojin“ zu verlassen, im andern Falle aber wird er die Eigenschaften seines Herrn annehmen. Natürlich

in den Geist der japanischen Bediensteten übertragen. Aus den schmutzigen Schuhen wird eine allgemeine Unsauberkeit des Hauses und aus dem aufbrausend-fremdlichen Benehmen seines Herrn eine gewisse Dummheitigkeit oder gar Frechheit. Dann dauert es nicht mehr lange, der erste kritische Tag kommt heran, und Diener oder Dienerin fliegen zum Tempel heraus. Nun beginnt ein neues Suchen. Neue Hofs kommen ins Haus; aber nicht auf lange Zeit. Dem ersten kritischen Tage folgt ein zweiter und dritter, bis man sich endlich resigniert in sein Schicksal ergibt und die Diensthoboten schalten und walten läßt, wie sie es wollen. Man ist aus der Angriffsstellung in die Verteidigung gedrückt.

Jetzt ändern sich natürlich auch die Waffen. Wir haben so viel Japanisch gelernt, daß wir uns nicht mehr mit einer Gebärden- und Hieroglyphensprache zu verständigen brauchen, und berrnittelst der Kenntnis der Sprache lernen wir vieles verstehen, was uns früher rätselhaft war. Wir fangen an, unsrer näheren Umgebung interessante Punkte abzugewinnen. Mit Staunen bemerken wir, daß wir nicht mehr die Beobachteten sind, sondern selbst angefangen haben, zu beobachten. Und siehe da, wir lernen eine ganz andere Welt kennen, finden Menschen mit Lieben und Hasen, mit Willen und Können, gerade wie das bei uns. Nur daß diese Menschen ein andres Gewand tragen, daß sie von andern Prämissen ausgehen, daß das Neuherrliche ein andres ist, als das unsre. Von dem Augenblick an ändert sich das Verhältnis zwischen Herr und Knecht. Haben wir einmal den Menschen in unserm Nächsten erkannt, so wächst das Interesse an ihm und es erstreckt sich nicht nur auf den einzelnen, der gerade in unserem Dienst ist, sondern auf seine Verhältnisse überhaupt. Woher kommen die Menschen, die uns während so langer Zeit bedienten; warum haben uns die einen so leichtfertig verlassen, was ist aus ihnen geworden? Wir rühren an die soziale Frage Japans und damit an einen der dunkelsten Punkte des jounbestrahlten Inselreichs.

Es war am 15. September des Jahres 1902, als sich ein bekannter Stellenvermittler meines Stadtteils bei mir melden ließ. Ich war wenige Tage vorher von einer mehrrnontatigen Forschungsreise aus dem Norden zurückgekommen und war gerade daran, meinen Haushalt wieder auf seine alte Einrichtung einzurichten. „Ich höre, Herr“, begann der Vermittler, „Sie suchen ein neues Mädchen! Ich komme, um Ihnen ein solches anzubieten.“

Er öffnete die Tür hinter sich und rief einige Worte zum Mutter bar voraus. Wenige Sekunden später betrat ein junges Mädchen von etwa 15 1/2 Jahren mein Studierzimmer. Eine jugendlich-unschuldige Erscheinung, von reizender Gestalt und noch völlig unbewußtem Benehmen, Sie trug auf dem Kopfe niedrige und

machte einige tiefe Verbeugungen vor mir, indem sie ihren Köpfer auf die nebeneinandergelegten Handflächen stützte. Dann blieb sie in demütiger Haltung am Boden sitzen, ohne ihr Gesicht zu mir zu erheben. Ich konnte nur eben sehen, daß es einem belagerten Ausdruck hatte und stark gerötet war. Das Mädchen schämte sich.

„Wie heißt Du?“

„Juku“ (d. i. Juku).

„Wie alt bist Du?“

„Sechzehn Jahre!“

Das ist nicht möglich zu nehmen in Japan. Denn der Japaner rechnet das Jahr, in welchem er geboren wird, als ganzes Jahr und beginnt am 1. Januar des folgenden Jahres mit „zwei“ Jahren zu rechnen. So kann jemand am 31. Dezember geboren werden und um 1 Uhr morgens am 1. Januar zählt er bereits zwei Jahre. Juku war in Wahrheit 15 1/2 Jahre alt.

„Leben Deine Eltern noch?“

„Mein Vater ist tot.“

„Hast Du viele Geschwister?“

„Ich habe noch drei jüngere Brüder und zwei jüngere Schwestern.“

Ich mußte genug. In der Art, wie das Mädchen mir gebrachrt wurde, und aus dem Aufpuße hatte ich schon vorher erntommen, daß von einer Dienerin im eigentlichen Sinne des Wortes nicht die Rede war. Ich wandte mich zu dem Vermittler.

„Hura?“ (Wie teuer?)

Der würdige Mann machte dem jungen Mädchen ein Zeichen, worauf es nach einigen tiefen Verbeugungen verschwand.

Dann antwortete er:

„Zwanzig Yen.“ Das ist 40 Mark monatlich. „Wie hat sie dem Herrn gefallen?“

„Darüber kann ich jetzt noch keine Antwort geben. Wer war der Vater?“

„Der Vater war früher ein Samurai (Mittler). Die Leute sind aber völlig verarmt, und wenn Sie das Mädchen nicht nehmen, so bleibt ihr nichts übrig, als in die Yoshiwara zu gehen“ (d. h. in eines der öffentlichen Häuser Tokios).

Ich überlegte. Das Mädchen tat mir leid. Sie hatte etwas so rührend Unschuldiges in ihrem Wesen. Vor allen Dingen wollte ich Zeit gewinnen.

„Wieviel bekommen Sie?“

„Fünf Yen für die Vermittlung und einen Monat für die Mutter bar voraus. Wenn der Herr das Mädchen behalten, so werde ich das Gehalt an jedem Ersten abholen. Die Mutter braucht es, und was das Mädchen notwendig hat, wird ihr von mir gegeben.“

Man rechnete natürlich mit meiner Großmütigkeit, soweit das Mädchen Toilette notwendig hatte.

*) Aus der „Frankfurter Zeitung“.

Lange & Münzer

Breitweg 51a

Unterröcke



- Waschröcke** 1.50 M.
leinenfarbig, mit breitem Bolant, Einfaß und Spitze
- Leinenröcke** 2.15 M.
mit breitem plissierten Bolant und Spitze
- Köperröcke** 2.35 M.
leinenfarbig, mit breitem plissierten Bolant
- Leinenröcke** 2.75 M.
mit breitem Bolant, Einfaß und Spitze
- Alpakaröcke** 3.00 M.
mit breitem Bolant, 7mal Treffenbesatz

Alpakaröcke mit breitem Doppel-Bolant in feinsten Farben vorzüglich **3.60 M.**
laut Abbildung I

- Alpakaröcke** mit breitem Bolant 2mal breite Treffe **3.85 M.**
- Alpakaröcke** mit breitem dicken Bolant feinste Farben **4.40 M.**
I Abbildung II
- Moiréröcke** mit breitem Bolant und Treffenbesatz **3.85 M.**
- Alpakaröcke** mit Serpentin-Bolant fein plissiertem Einfaß und Treffen **5.25 M.**
- Alpakaröcke** mit breitem plissierten Bolant und aufgesetzten Seidenbändern **6.75 M.**

Schön, lassen Sie das Mädchen heute abend hier. Ich will mit ihr sprechen und eventuell in den nächsten Tagen sehen, ob sie anderwärts ist. Hier sind einstellende zwei Yen für Sie. Kommen Sie übermorgen wieder!

Der Mann verließ mich. Aber ich hatte nicht Zeit, wie ich mit vorgemerktem hatte, mit der Alinea am gleichen Abend zu sprechen. Eine telephonische Nachricht rief mich in eine andere Gegend der Stadt. Ich kehrte spät heim und schlief lange. Am andern Morgen mußte ich in aller Eile Kaffee trinken, um um 8 Uhr rechtzeitig beim Unterricht zu sein, den ich zu geben hatte. Ich sah Fräulein Juku nicht. Um 11 Uhr kehrte ich heim. Meine erste Frage galt dem Mädchen.

Verlegene Gesichter allerseits.
„Sie ist ausgegangen, um ihre Sachen zu holen. Sie wird wohl bald zurückkommen.“
Juku kam nie wieder. Was aus ihr geworden ist, ich weiß es nicht. Der Vermittler miß mein Haus lange Zeit. Später erzählte er, sie wäre Witwe (Widow) eines Japaners geworden. Sie wird also wohl an einen japanischen Rüstling verheiratet worden sein. Der Fremde wäre ihr zu fürchterlich gewesen.

Solche Szenen sind hier alltäglich.

II.

Das Bemerkenswerte ist, wie leicht die Eltern ihre Tochter der Schande preisgeben und wie gehorlich sich diese den Wünschen der Angehörigen fügt. Hat dieses auf dem Konstitutions- und beruhende Körpergefühl keine aus mit Achtung erfüllenden Seiten, so ist das Jüngste des Handels desto mehr ab.

In einem öffentlichen Hause werden für ein junges Mädchen im Durchschnitt 300 Yen im voraus bezahlt. Dieses Geld wird das Mädchen abzurufen. Im günstigsten Falle kann sie das in drei Jahren, und auf so lange Zeit werden die Kontrakte auch meist geschlossen. Ist das Mädchen nicht sehr hübsch, so dauert es desto länger. Daß viele der Unglücklichen aber aus freien Stücken länger im Gewerbe bleiben, als ursprünglich ausgemacht ist, liegt zu begreifen. Einmal hat das leistungsfähige Leben, und zweitens würde nach Schluß der ersten Erlaubniszeit — denn anders kann man es nicht nennen — in den meisten Fällen den freigegebenen Schwestern eine gewisse, vielleicht viel weniger angenehme in einer Fabrik oder auch in einem andern Fremdenhaus von ihren Eltern empfangen werden.

Ja, können denn diese Leute nicht durch reibliche Arbeit ihr Brot verdienen? Das bringt mich auf den zweiten, den eigentlichen Teil unserer Ausführungen, die weniger die vorher behaupteten, im

allgemeinen schon bekannten Verhältnisse behandeln, sondern auf das Elend der arbeitenden Klassen im Arbeits- und Fabrikbetrieb Japans eingehen sollen.

Vor ungefähr einem Monat las ich in einer angesehenen Zeitung Tokios folgende Geschichte:

Eine Frau aus dem niederen Stande, eine Arbeiterin in einer Säbholzfabrik, bekam die Gicht und wurde unfähig, weiter zu arbeiten. Sie hatte eine Tochter von zehn Jahren. Diese wurde bestimmt, sich zu verdingen und ihre Mutter mit der Summe zu unterstützen, die in der Regel bei einem mehrjährigen Kontrakt vorausbezahlt wird. Denn dies ist die einzige Weg zu sein, Geld zu bekommen, da die Frau Witwe war und keine näheren Verwandten besaß. So hatte dann wenigstens das Kind zu essen. Man wandte sich an einen Vermittler, und dieser machte denn auch bald eine Stelle für das Mädchen ausfindig. Man teilte der Mutter mit, daß ihre Tochter sich für fünf Jahre Dienst zu verpflichten habe. Für diese Dienstjahre nun wurde eine Vergütung von 10 Yen (20 Mark), sage und schreibe zehn Yen, angeboten. Zehn Yen für die ganze Periode von fünf Jahren! Das Geld sollte in zwei Termen ausbezahlt werden. Was blieb dem armen Frau übrig, wenn sie nicht verhungern wollte und ihr Kind mit dazu, als den länglichen Lohn anzunehmen? Sie sagte also zu. So bekam der Agent als erste Rate 5 Yen ausbezahlt. Von dieser Summe nahm er 1.50 Yen als Kommissionsgebühr und übergab den Rest von 3.50 Yen — 7 Mark der Mutter!

Das Geld war bald ausgegeben und die Frau geriet in Schulden. Sie konnte die Rente nicht mehr bezahlen und wandte sich mit Bitten an den Hausherrn. Der aber hatte einen Stein hart, wo andre Menschen ein Herz haben. Er nahm ihr das halbe Bett und ihre sonstigen Habseligkeiten, verlor sie diese und drohte, die Frau auf die Straße zu setzen, wenn sie nicht den Rest bezahlte. Nun hat sie eine Tochter, da sie selbst nicht gehen konnte, zu dem Dienstherrn ihrer Tochter zu gehen und um etwas Geld von der Dienstherrin zu bitten. Sie erhielt 2 Yen, wovon sie 50 Sen der Katri für ihren Weg bezahlen mußte. Von dem Rest von 1.50 Yen gab sie dem Hausherrn 1 Yen und behielt selbst 50 Sen.

Son nun an begann sie zu betteln und fand von Stufe zu Stufe. Ihre Bettlerzeit bildet eine eigne Geschichte, welche zeigt, mit wie wenig es für einen Japaner möglich ist, zu leben. Es ist fesseln, aber es ist auch hier eine alte Erfahrung, daß solche Unglückliche von den Kreisen, die ihnen am nächsten stehen, mehr Unterstützung erhalten als von den wohlhabenderen. Wer Armut kennt, weiß eben, wie sie ist. Aber der

Punkt, worauf es hier ankommt, ist die Art und Weise, Dienstboten zu engagieren und sie für wenige Mark Vorauszahlung für mehrere Jahre an ihren Dienst zu binden. Ein solcher Zustand ist wahrlich nicht weit entfernt von körperlicher Sklaverei. Was wird aus dem Mädchen werden, wenn ihre fünf Jahre herum sind? Wird ihr das Lusthaus oder das Zuchthaus in ihrem Leben wege erspart bleiben?

Denn diesen armen und verarmten Kreisen gehören die Anstalten der Freudenhäuser und die Mehrzahl der „Lanten“ der Europäer hier an. Lante, ein seltsamer Name für eine Wirtin, aber bei den Deutschen gang und gäbe. Veltene Neugierden führen den Ausdruck auf das japanische Wort „Lantei“ (sprich Lante), also ebenso wie unser „Lante“ zurück. Die Mädchen sollen nämlich früher mehr oder weniger im Dienste der Polizei gestanden und Spionendienste geleistet haben. „Lantei“ heißt auf deutsch Spion. Unmöglich ist das nicht. Heute hat das Wort in diesem Sinne jedenfalls keine Berechtigung mehr. Wohl wissen die Japaner die Fähigkeiten des weiblichen Geschlechts für den Spionagedienst zu würdigen. Ihre Freudenhäuser in der Randschurei, deren Besitzer dem öffentlichen Leben oft sehr nahe stehen sollen, heherbergen mehr als eine Dalila; ja es heißt sogar, daß das Ausforschen der Ausländer daselbst zu den Obliegenheiten der schützengängigen Schönen gehört. Daß die Geisha der fashionablen Viertel Tokios mehr politische Geheimnisse wissen, als mancher ergrante Staatsmann, und sie je nach ihrer Gunst beraten, ist jedem Gesandtschaftsattachée hier wohlbekannt. Aber das Spionieren der Mädchen im eignen Hause hat aufgehört. Es würde auch gar keinen Zweck mehr haben. Sie wollen nur Geld verdienen und um Geld gehen sie sich jedem, der nach ihnen verlangt, hin. Kinder zu bekommen, gilt in den unteren Volksschichten Japans für keine Schande nach unserm Begriffen. Ja, ein unehelicher Knabe wird sogar mit Freuden begrüßt und von seinen Großeltern aufgezogen. Ist er doch gewissermaßen ein lebendes Kapital, das vom 14. oder einem noch früheren Lebensjahr an Zinsen trägt. Es hat für ein armes Mädchen hier etwas Verwundenes, einen Knaben zu besitzen. Nun weiß sie doch, daß im späteren Alter für sie gesorgt werden wird. Auch Mädchen sind nicht unwillkommen, denn wenn sie einigermaßen hübsch sind, können sie mit 18 Jahren das Gewerbe der Mutter fortsetzen. Doch, da sind wir wieder bei unserm Anfangspunkte angekommen. Um die Leser nicht zu ermüden, wollen wir nicht von neuem in den Kreislauf eintreten, sondern uns nach den Geschöpfen umsehen, die es vorziehen, Arbeiterin zu werden und in einer Fabrik ihren Lebensunterhalt zu verdienen. —

(Schluß folgt.)

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 68.

Magdeburg, Sonntag den 20. März 1904.

15. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

(61. Sitzung.)

Berlin, 18. März 1904, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: v. Tirpitz, Frhr. v. Stengel.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung des Gesetzesentwurfs betr. die vorläufige Regelung des Marine-Etat.

für die Monate April und Mai 1904.

Staatssekretär Frhr. v. Stengel: Die heutige Vorlage ist im allgemeinen der aus dem Jahre 1878 nachgebildet. Die verschiedenen Regierungen sind überzeugt, daß der Reichstag im Interesse der Verwaltung den Etat bis spätestens Anfang Mai fertigstellen wird. Es hängen doch auch zahlreiche persönliche Interessen am Abschluß des Etats. So warten u. a. die Landbesitzer auf die Abschätzung der Grundsteuer. Es heißt hier: *Videant consules, ne quid detrimenti capiat res publica!* (Bravo!)

Eine Diskussion findet nicht statt. Das Haus tritt sofort in die zweite Beratung ein. Die Vorlage wird debattelos angenommen.

Darauf wird die zweite Lesung des

Marine-Etat

fortgesetzt beim Titel „Staatssekretär“.

Abg. Gräber (Ztr.): Kommt auf den Fall Hüssener zurück. Obgleich es sich hier zweifellos um ein schweres Verbrechen handelt, haben beide gerichtliche Instanzen einen minder schweren Fall angenommen. Die zweite Instanz, soll sogar die Anwendung des Dolchs seitens des Angeklagten für berechtigt erklärt haben. Das Dolchtragen soll erst seit ganz kurzer Zeit den jungen Fähnrichen gestattet worden sein, nachdem es vor circa 40 Jahren wegen eines ganz ähnlichen Falles verboten worden war. Redner fragt an, ob seit dem Fall Hüssener neue Vorschriften über den Waffengebrauch erlassen sind und macht des weitern an der Hand des Militärstrafgesetzbuchs auf das Mißverhältnis aufmerksam, das zwischen den Strafen für Vorgesetzte und denen für Untergebene besteht. Ich möchte bei genügender Unterstützung einen Antrag überreichen, worin die verschiedenen Regierungen um Vorlegung eines Gesetzesentwurfs ersucht werden, der dieses Mißverhältnis durch Herabsetzung der Mindeststrafen für Verfehlungen der Untergebenen beseitigt. Schließlich bemängelt Redner die Statistik über die seitens der Marineverwaltung beschäftigten Arbeiter. Die Arbeitsverhältnisse seien keineswegs befriedigend. So sei z. B. die Zahl der Unfälle in Wilhelmshaven wesentlich höher als im Durchschnitt in Deutschland. Möge die Marineverwaltung in der Sorge für ihre Arbeiter nicht nachlassen. (Bravo! i. Ztr.)

Staatssekretär v. Tirpitz: Die von Herrn Gräber angelegte Resolution würde eine schwerwiegende Veränderung des Militärstrafgesetzbuchs anbahnen, für die ich respektvoll nicht zuständig bin. Im Falle Hüssener waren sich alle Gerichtsinstanzen darüber einig, daß ein rechtswidriger Gebrauch der Waffe vorlag. Nur die Frage hat ein Gericht bejaht, ob ein tötlicher Angriff gegen Hüssener vorlag. Da ich der Verhandlung nicht beigewohnt habe, kann ich nicht entscheiden, ob das Gericht mit dieser tatsächlichen Feststellung recht hat. Gewiß war es ein Mißgriff, daß Hüssener nicht vorher entlassen wurde. Aber deshalb darf man doch nicht einer ganzen Kategorie von erwachsenen jungen Leuten die Ehre des Waffentragens absprechen. (Bravo! rechts.)

Abg. Rommensen (Freif. Vg.): Der Resolution Gräber würden wir zustimmen, um damit zu dokumentieren, daß das Urteil im Falle Hüssener dem Volksgesühl schroff widerspricht. Für das Dolchtragen an sich treten auch wir ein. Wir wünschen nur den besonders gefährlichen Dolch nicht ferner von den Marinefähnrichen getragen zu sehen. Was die unter der entscheidenden Mitwirkung des Zentrums gemachten Abstriche am Marine-Etat betrifft, so glaube ich nicht, daß die Budgetkommission beurteilen kann, ob in einer einzelnen Verwaltung ein Beamter mehr oder weniger nötig ist. (Unruhe i. Ztr.) Sie lehnen dadurch die Marineverwaltung nur mehr fordern, als sie wirklich braucht. (Wieder, Unruhe u. Zwischenrufe i. Ztr.) Wir werden deshalb in vielen Punkten dem Antrag v. Kardorff auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage zustimmen. Redner tritt zum Schluß für bessere Besoldung der Techniker bei den Werften ein und fordert Lohnaufbesserung für die Werftarbeiter, von denen besonders in Danzig über 30 Prozent unter 1000 Mark Jahreseinkommen haben.

Staatssekretär v. Tirpitz: Die Marineverwaltung hat nur das tatsächlich Notwendige in den Etat eingestellt. Den Wilhelmshavener Hafen wollen wir, wie ich bereits gestern ausführte, zum Stützpunkt unseres Nordseegeschwaders machen. Die Stadt muß sich aber gebüden, bis die notwendigen Arbeiten fertig sind. Ich werde bemüht sein, die Stellung der technischen Beamten zu verbessern. Daß die Löhne der Arbeiter in Danzig im ganzen geringer sind als im Westen, liegt an der billigen Lebensverhältnisse des Ostens.

Inzwischen ist die angekündigte Resolution Gräber eingegangen.

Abg. Hue (Soz.): Die Preise für Eisen- und Stahlprodukte sind in letzter Zeit wesentlich niedriger geworden. Bietet auch die Firma Krupp jetzt billiger an die Marineverwaltung? Bei der Firma Krupp findet vielfach Sonntagsarbeit gerade für die Zwecke der Marine statt. Die Arbeiterlöhne haben dort seit einigen Jahren eine fortgesetzte Reduzierung erfahren. Zehntausende von Arbeitern haben von Jahr zu Jahr geringeren Verdienst, während die Profite des Unternehmens ins Ungemeine steigen. Bei der Firma Krupp war der Durchschnittslohn der Arbeiter 1903 niedriger als 1898. (Hört, hört! b. d. Soz.) Während gerade umgekehrt andre rheinisch-westfälische Eisenwerke 1902 durchschnittlich bis 50 Mark mehr zahlten als 1898. Bei der Bochumer Eisenwerke verdienen Tausende von erwachsenen Arbeitern täglich nicht einmal 3 Mark, Tausende müssen dreimal wöchentlich überstunden machen, um notdürftig auszukommen. Die Arbeitsbedingungen werden seit 6 Jahren systematisch herabgesetzt. Infolgedessen muß der Arbeiter rascher arbeiten, was die Qualität schädigt. Die Drangsalierungen und Spitalisierungen nehmen überhand, die jungen Beamten sind auf Schneidigkeit dressiert. — Die Marineverwaltung sollte nicht übersehen, daß nach der heutigen Technik die Preise für die Marinelieferungen bedeutend niedriger gestellt werden können als früher. Die Arbeiter erhalten für die gleichen Leistungen jetzt 30 bis 40 Prozent weniger als früher. Die Unfallziffern bei der Firma Krupp sind außerordentlich hoch, die Krankenziffern geradezu ungläublich hoch. Redner weist dies statistisch nach. Auch die lange Arbeitszeit drückt die Qualität der Arbeit herab. Die Mechaniker der Werstätten, in denen die Wagnisgeschäfte hergestellt werden, haben zehnstündige Arbeitszeit. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die Arbeiter, die in der Gluthitze der Hochöfen das Eisen schmelzen, müssen 12 Stunden ununterbrochen arbeiten. (Hört, hört! b. d. Soz.) Wie sehr das die Gesundheit zerrütet, können Sie sich denken. Ich kenne die Verhältnisse aus eigener Anschauung, da ich selbst bei Krupp gearbeitet habe. Die Behauptung des Herrn Dr. Beumer, daß die Sonntagsarbeit doppelt bezahlt würde, trifft absolut nicht zu. Auf einigen Werken wird ein Sonntagszuschlag von 20 bis 25 Prozent gewährt, auf andern der reguläre Lohn, auf wieder andern für gewisse Sonntagsarbeiten gar nichts. (Hört, hört! b. d. Soz.) Dabei ist das Leben in Essen teurer als in Berlin, viele Arbeiterwohnungen sind überfüllt, die Kommunalabgaben werden immer höher. Die Marineverwaltung muß bei den nächsten Aufträgen Krupp in der Budgetkommission über die Preise der Firma Vorkaufs geben. Auf die berühmten „Wohlfahrtsanstalten“ gehe ich nicht ein. Bei der Firma Krupp liegt Syphilis darin, jede Kleinigkeit zu einer großen sozialpolitischen Woblat aufzubauen und damit milder-

wertige Leistungen auf andern Gebieten zu entzuzugeln. Das haben jetzt auch die christlichen Arbeiter eingesehen. In den nächsten Dienstverträgen mit Krupp müssen auskömmliche Arbeiterlöhne garantiert werden. — Ueber den Fall Hüssener hat sich Herr Stöber bei Begründung seiner vorjährigen Interpellation viel zu sehr ausgesprochen. In Essen war man darüber allgemein sehr eufällig. Diese feige, hinterlistige und rohe Tat hätte die schärfste Verurteilung und Strafe verdient. Und trotzdem jetzt das milde Urteil der zweiten Instanz! Wäre das vor der Stichwahl bekannt geworden, so wäre die Kanonenstadt schon jetzt hier sozialdemokratisch vertreten. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Dr. Stockmann (Rp.): Auch ich teile das Mißfallen des Herrn Gräber in bezug auf das Urteil im Falle Hüssener. Aber seine Resolution kommt zu spät, da wir nicht sofort endgültig Stellung nehmen können. Wenn das Militärstrafgesetzbuch harte Strafen vorsieht, so dienen diese doch offenbar nur dem Zweck, die Disziplin aufrechtzuerhalten. Und an der wollen wir doch gerade jetzt nicht rütteln lassen. Sobald die Revision des bürgerlichen Strafgesetzbuchs vollzogen ist, wird man auch an eine Revision des Militärstrafgesetzbuchs denken müssen. Vorläufig aber können wir der Resolution Gräber nicht zustimmen. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Beumer (natl.): Auch bei Krupp richten sich die Löhne nach der Konjunktur. Und da die Preise für bestimmte Waren um 50 bis 60 Prozent gefallen sind, mußten auch die Löhne herabgehen. Einen Durchschnittslohn von 4,27 Mark, bei dessen Berechnung auch die Löhne der jugendlichen Arbeiter mit eingerechnet sind, kann ich nicht für gering erachten. (Sehr richtig! b. d. Natl.) Die deutsche Marine zahlt augenblicklich von allen Marinen die niedrigsten Panzerplattenpreise. (Hört, hört!) Die Amerikaner haben ihre Plattenpreise erst herabgesetzt, nachdem ihnen 37 000 Tonnen auf einmal im Auftrag gegeben worden sind. Der höchste Auftrag der deutschen Marine aber an Krupp belief sich im Jahre 1900 auf 9286 Tonnen. Eine Kruppische Platte von 300 Millimeter Dicke entspricht einer amerikanischen Platte von 355 Millimeter Dicke in ihrer Widerstandsfähigkeit. Die amerikanischen Platten sind durchschnittlich um 22 Prozent geringer als die deutschen Platten, so daß sich ein Preisunterschied von 1188 Mark pro 1000 Kilogramm zugunsten der deutschen Platten herausstellt. (Hört, hört! bei den Nationalliberalen und rechts.) Von den Kruppischen Platten aus dem Essener Panzerwerk ist noch nie eine als ungenügend von der Verwaltung verworfen worden. Der Geist der Kruppischen Verwaltung ist der alte geblieben. Augenommen hat in Essen nur die außerordentliche Hitze unter den Arbeitern. (Sehr richtig! b. d. Natl. und rechts.) In vielen Unfällen tragen auch die Arbeiter Schuld und wenn die Krankenziffern gestiegen sind, so liegt das an der Sorgfalt der Arbeiterverwaltungen, die beim kleinsten Anlaß den Arbeiter vernünftigerweise in die vorzüglichen Kruppischen Krankenhäuser schicken. Der Andrang kranke Arbeiter zu den Kruppischen Werken widerlegt am besten die schauerlichen Schilderungen des Herrn Stöber. Krupp hat die Sonntagsarbeit nur eintreten lassen, um dringende Reparaturen vorzunehmen. Die Arbeiter sind so vernünftig, sich zu dieser Sonntagsarbeit zu drängen (Lachen b. d. Soz.), weil sie sich sagen: Wird die Arbeit Sonntag nicht gemacht, so steht Montag die Fabrik still. Die Rede des Herrn Stöber wird nicht dazu beitragen, die Zufriedenheit unter den Kreisen der Arbeiter zu erhöhen. Aber dazu war sie ja auch nicht bestimmt. (Sehr gut! b. d. Natl.)

Abg. v. Normann (konf.): Wir können von einem Mißverhältnis in der Bestrafung von Untergebenen und Vorgesetzten nicht merken und sind deshalb für alle Zeit außerstande, der Resolution Gräber zuzustimmen, die die Disziplin gefährden würde. Die Herren Gräber und Rommensen verlangten für Marinefähnrich eine ungeheuerliche Waffe, vielmehr einen Dolch. (Heiterkeit.) Wegen eines einzelnen Falls können wir nicht die Bewaffnung des Heeres ändern.

Abg. Dr. Paasche (natl.): Wir glauben nicht, daß durch Herabsetzung der Mindeststrafe die Disziplin leiden würde. Aber der Wortlaut der Gräber'schen Resolution erscheint uns bedenklich. Wir können deshalb nicht für sie stimmen. (Bravo! b. d. Natl.)

Abg. Ledebour (Soz.): Wir können um so eher der Resolution zustimmen, da wir schon seit Jahren diese Forderung erhoben haben. Herr Dr. Paasche hat erst sein prinzipielles Einverständnis erklärt und will dann die Resolution ablehnen, weil sie zu allgemein ausgedrückt ist. Das sieht doch ganz so aus, als ob man den Pelz wäschen wollte, ohne ihn nach zu machen. Die Rechte glaubt im Interesse der Disziplin der Resolution nicht zustimmen zu können. Aber heute ist z. B. die Mindeststrafe für Vorgesetzte eine Woche, für Untergebene 1 Jahr. Strafen, die in so isolierten Mißverhältnis stehen, müssen aber bei den Soldaten das Gefühl der Rechtlosigkeit gegenüber ihren Vorgesetzten wecken, müssen ihr Selbstvertrauen töten und sie auch gegenüber den Feinden zu Feiglingen machen. (Unruhe rechts.)

§ 18 der Kriegsstrafgesetzbuch ist auch heute wieder zur Erörterung gekommen. Er gibt den Vorgesetzten das Recht zum Gebrauch der Waffe gegenüber ihren Untergebenen für den Fall, daß sie entweder einen tötlichen Angriff abzuwehren haben oder sich in Fällen äußerster Not und dringender Gefahr Gehörsam verschaffen müssen. Die erste Möglichkeit, um deren Vorhandensein man im Fall Hüssener stritt, habe ich hier nicht zu unteruchen. Aber was soll man unter äußerster Not und dringender Gefahr verstehen? Als der Marineminister früher vom Zentrum über diese Ausdrücke befragt wurde, lehnte er die Antwort ab, weil es nicht seine Aufgabe sei, das Militärstrafgesetzbuch zu erläutern. Ich frage ihn deshalb heute ausdrücklich nach dem Sinn der Kriegsartikel und nach seiner Auffassung. Sollen die Vorgesetzten schon dann von der Waffe Gebrauch machen dürfen, wenn die Disziplin gefährdet ist? Das hieße, das Leben jedes Soldaten von der Willkür der Vorgesetzten abhängig machen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Nebenfalls wollen wir eine klare unabweisende Erklärung! (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär v. Tirpitz: Der Ausdruck kommt wirklich ebenso im Militärstrafgesetzbuch vor. Deshalb ist es Sache des Reichsmilitärgerichts und nicht die meine, ihn zu erläutern.

Abg. Stöber (Ztr.): Herr Hue sprach in seiner Agitationssrede von den kommenden Wahlen. Da habe ich mich erschreckt umgesehen, ob wirklich der Reichstangler mit der roten Wapppe kam, um wie der „Vorwärts“ angekündigt hat, den Reichstag aufzulösen. (Heiterkeit.) Die Frage, die Herr Hue vortrug, hat hätten wir schon früher an passender Stelle erörtert. Sie kritisierten immer nur, ohne praktische Vorschläge zur Abhilfe zu machen. Sie wollen die Arbeiter in den Streit ziehen, aber die christlichen Arbeiter wollen sich nicht selbst ins Unglück stürzen. Auch Herr Hue wird nicht imstande sein, mich im Wahlkreis Essen auszuweichen. (Weißal im Zentrum.)

Abg. Richter (Freif. Vg.): Beirrägt die Resolution Gräber zwecks genauerer Formulierung an eine Kommission von 7 Mitgliedern zu verweisen.

Abg. Stockmann (Rp.): Das frühere Militärstrafgesetzbuch setzte noch viel strengere Strafen fest. Nur durch strenge Disziplin konnte das deutsche Heer seine herrlichen Siege erringen. (Bravo! rechts.)

Abg. Gräber (Ztr.): Mit der von Herrn Richter vorgeschlagenen Behandlung unserer Resolution sind wir einverstanden. Ich dem Staatssekretär bekannt, daß eine neue Verordnung über die Behandlung von Unteroffizieren erlassen ist? Herr Rommensen hat sich als Vertreter Danzigs über die Abstriche am Marine-Etat beschwert. Aber dazu sind wir durch die Finanzlage gezwungen.

Staatssekretär v. Tirpitz: Von einer neuen Disziplin, oder über die Behandlung von Unteroffizieren ist mir nichts bekannt. Abg. Ledebour (Soz.): Herr Stockmann erwiderte ich, daß die Furcht vor den ungeheuerlichen Strafen zu vielen unwahren Aussagen vor den Kriegsgerichten führen. Der Staatssekretär ist meinen Fragen wieder ausgewichen. Damit hält er alle Vorgesetzten über ihre Rechte und Pflichten im unklaren. Ich frage nochmals: Darf der Vorgesetzte zur Waffe greifen, wenn er die Disziplin gefährdet glaubt?

Staatssekretär v. Tirpitz: Solche Fälle kommen in der Praxis gar nicht vor. Die Sache hat gar keine Bedeutung. (Unruhe b. d. Soz.) Die militärische Erziehung der Vorgesetzten wird sie im einzelnen Fall das Rechte finden lassen. (Bravo! rechts.) Abg. Rommensen (Freif. Vg.): hält gegenüber dem Abg. Gräber seine früheren Ausführungen aufrecht.

Abg. Hue (Soz.): Die milde Art, wie das Zentrum hier im Reichstag über den Fall Hüssener spricht, steht doch, wie ich schon vorher nachgewiesen habe, im Widerspruch mit der scharfen Behandlung, die dieser Fall nicht nur in Essen, sondern auch sonst im Lande erfährt. — Ich habe in meiner Rede Mißstände gerügt, aber das sollte auch die Pflicht jedes bürgerlichen Abgeordneten sein. In Essen sind unsere Stimmen von 23 000 auf 45 000 gestiegen und bei den nächsten Wahlen werden noch mehr katholische Arbeiter für uns eintreten. (Bravo! b. d. Soz.)

Damit schließt die Diskussion. Der Titel wird bewilligt, ebenso debattelos eine Reihe anderer Titel nach den Kommissionsanträgen. Der Antrag Gräber wird an eine Kommission verwiesen.

Beim Kapitel „Besetzungen“ hat die Kommission 150 000 Mark abgelehnt. Die Rechte und die Nationalliberalen beantragen Wiederherstellung der Regierungsvorlage, für den Fall der Ablehnung einen Abstrich von 80 000 Mark.

Staatssekretär v. Tirpitz: Die Regierung hat im Einverständnis mit dem Reichstag bisher alle Anträge eingeleitet, die sich gemeldet haben, weil der Nachwuchs an Marineoffizieren nicht völlig ausreicht. Warum will der Reichstag jetzt plötzlich von der bisherigen Praxis abweichen?

Auch die Abg. Paasche (natl.) und Frhr. v. Nitzsch (konf.) treten für die Regierungsvorlage ein.

Abg. Müller-Fulda (Ztr.) erklärt, daß das Zentrum der Regierung schon mehr Offiziere bewilligt habe als im Flottengesetz vorgesehen sei. Man solle also dem Zentrum aus den jetzigen Streichungen keinen Vorwurf machen.

Nach weiteren Bemerkungen des Staatssekretärs und des Abgeordneten Graf Orla (natl.) erklärt Abg. Ledebour (Soz.), daß seine Partei gegen jede Vermehrung der Offiziere stimmen werde.

Der Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage wird abgelehnt und der Kommissionsvorschlag angenommen. Hierauf wird die Weiterberatung des Marine-Etat am Sonnabend 11 Uhr vertagt; außerdem Generalkredit und Stat-Notgesetz. (Schluß 7 1/2 Uhr.)

Gewerkschaftsbewegung.

Die Bademeister und Bademeisterinnen beabsichtigen eine Lohnbewegung. In einer Versammlung des Verbandes des Massage-, Bade- und Krankenpflege-Personals wurden folgende Forderungen aufgestellt: Abschaffung des Trinkgeldsystems; für Bademeister 36 Mark, für Bademeisterinnen 24 Mark Wochenlohn; 12stündige Arbeitszeit und alle 14 Tage einen freien Sonntag; Abschaffung der Nebenarbeiten, welche mit dem Beruf nicht in Einklang zu bringen sind. — Die Forderungen sollen noch einer öffentlichen Versammlung vorgelegt und dann den Badeanstaltsbesitzern unterbreitet werden. —

Eine Neuauflage der Ornelzenen von Montjuich. In Alcalá del Valle (Spanien) trat am 1. August 1903 die Arbeiterchaft in einen Solidaritätsstreik ein, um gegen die ungerechten Verfolgungen von Kameraden zu protestieren, die lediglich eine geringe Aufbesserung ihrer Lebenshaltung durch Niederlegen der Arbeit erstrebt hatten. Obwohl die ausländischen Arbeiter sich durchaus friedlich verhielten, befahl dennoch der Bürgermeister der Gendarmerie, mit allen Mitteln, selbst mit denen der Gewalt die Leute zu Paaren zu treiben. Nunmehr begann ein wahres Schreierment. Die Gendarmerie begann ihre ordnungstretterische Tätigkeit damit, daß sie auf eine friedliche Ansammlung von Arbeitern ohne jeden Anlaß Feuer gab, wobei ein fünfzehnjähriger Junge tödlich getroffen und mehrere Männer schwer verletzt wurden. Natürlich ließ das Volk sich das nicht gefallen. Voll gerechter Erbitterung griff es die Gendarmen an und schlug sie in die Flucht. Als dann wieder eine gewisse Beruhigung eingetreten war, traf von auswärts Verstärkung für die Gendarmerie ein, und nunmehr nahm eine mit blinder Leidenschaft durchgeführte Razzia auf die Arbeiter ihren Anfang. Binnen kurzem waren alle Gefängnisse überfüllt. Männer, Frauen und Kinder waren in engen Räumen zusammengesperrt, so daß viele von ihnen ohnmächtig wurden. Dann begannen die Verhöre. Und da die willkürlich Verhafteten sich nicht dazu bequem wollten, sich im Sinne der gegen sie erhobenen Anklage schuldig zu bekennen, wurden sie, ebenso wie vor sieben Jahren die Opfer von Montjuich, in der schrecklichsten Weise von den Gendarmen gefoltert. Ungefahr die gleichen bestialischen Foltermethoden wie damals wurden auch jetzt wieder in Anwendung gebracht. Wenn die mit der Vernehmung der Angeeschuldigten beauftragten Gendarmen ihnen das geforderte Schuldbekenntnis nicht abließen oder abpressen konnten, ließen sie die Angeeschuldigten in einen Nebenraum schaffen, damit sie dort eingehender befragt, das heißt in der raffiniertesten Weise allen nur erdenklichen schrecklichsten Foltern unterworfen wurden.

Durch einen Zufall ist es den Gefangenen von Alcalá del Valle gelungen, einen Bericht über ihre Leidensgeschichte einer Zeitung zustellen zu lassen. Sie erzählen darin, was

ingen zwischen den einzelnen Akten. Die Zuschauer gehen in Gesellschaften in das Theater und besetzen die Plätze, als ob sie ein Stück überhätten. So können sie ihre Nachbarn mit derselben Regelmäßigkeit einnehmen, wie zu Hause. Das Theater ist nicht sehr luxuriös ausgestattet. Das Parterre, der beliebteste Platz des Hauses, enthält nur eine Anzahl kahler, hölzerner Stühle. Die Logen sind kostlose kleine Plätze mit Holzstühlen. Die Ventilation ist gewöhnlich sehr schlecht, so daß das Rauchen erlaubt ist. Ist das ganze Theater während der Vorstellung tabakförmig in Tabakqualm gehüllt. Zwei seltsame Sitten herrschen in japanischen Theatern: einmal sitzt der weibliche Teil der Zuschauer stets von den Männern getrennt, ferner hat man gegen Zahlung einer kleinen Summe das Recht, aufzuspringen und die Aufführung so zu verfolgen, ohne Rücksicht auf den Ärger der dahinter Sitzenden. Die Bühne selbst hat auch einige Eigentümlichkeiten. An beiden Enden erstreckt sich eine Plattform bis an den Zuschauerraum, und jedesmal, wenn dargestellt wird, daß eine Person sich auf eine Reise begeben oder von einer Reise kommt, so macht der Schauspieler diesen Gebrauch. Die Bühne befindet sich auf Walzen, so daß, wenn ein Szenenwechsel notwendig ist, das Ganze mit samt den Schauspielern tatsächlich in die Runde gedreht werden kann. Frauen spielen nicht auf der Bühne; jede weibliche Rolle, die vorkommt, wird von einem Mann gespielt, der zu diesem Zweck besonders geschult ist. Wenn

Schauspieler ihre Nebenrollen halten, so werden ihre Gesichter durch Masken verdeckt. Auf langen Bambusstämmen befestigt sind beim Beginn des Schauspiels die Zuschauer durch Klößen mit einem Hammer zur Aufmerksamkeit aufgefordert. Außer den eigentlichen Schauspielern sind andere Personen über der Bühne verborgen, die den Chor singen, begleitet von Gamisen, der dreifaltigen Gitarre. Der Lärm, den diese Leute hervorrufen, ist stark genug, um den Zuschauer zu betäuben; aber der Japaner scheint ungeheures Vergnügen an dem Lärm und den Klängen zu finden. Wenn die Schauspieler sich in ihrem Spiel erwärmen, so wird der Lärm immer ärger und das Haus macht den Eindruck eines Pandämoniums. Die Schauspieler hüpfen und springen auf der Bühne umher und stoßen ohrenzerreißende Klänge aus. Das geht so fort, bis der erste Akt vorüber ist. Gleichviel aber, wie sehr oder wie wenig die Zuschauer das Geräusch gebilligt haben, sie bleiben ganz passiv, da das Klatschen und Juchzen in den japanischen Theatern nicht Sitte ist. Während der Pause werden Frühstückskörbe hervorgeholt und man erquickt sich an Eiern, Früchten und Reiskuchen. Der Nachmittagsteil der Vorstellung vergeht unter ebenso großem Lärm. Eine zweite Pause — dieses Mal für den Tee — findet statt, und die Dienerschaft aus den benachbarten Teehäusern erscheint und reicht Tee, Eier und Süßigkeiten herum. Wenn der Vorhang sich zum letzten Teil des Stückes hebt, sind die Zuschauer wieder ganz Auge und Ohr und

wenden nur selten den Blick von den Schauspielern ab. Gegen Mitternacht ist alles vorbei, und der Strom der Zuschauer ergießt sich in die Straßen, entzückt über die Freuden, die der Tag gebracht hat, wenn auch der nächste Tag sie mit bohrenden Kopfschmerzen als dem unausbleiblichen Tribut findet. Die Stücke, die bei den Japanern am meisten Anklang finden, sind solche mit vielen melodramatischen Zwischenspielen. Historische Stücke, welche die alten Zeiten des japanischen Reiches schildern, sind gleichfalls sehr beliebt und ziehen große Mengen in die Theater.

Vereine und Versammlungen.

Schmiede (Zentralverband).

Am Sonnabend den 12. d. M. tagte in der Zentralherberge eine außerordentliche Mitgliederversammlung. Kollege Käthe erstattete Bericht von der letzten Karnevalsfeier und empfahl den Anwesenden die Anschaffung des Berichtes vom Gewerkschaftssekretariat, der als handliche Broschüre zum Preise von 10 Pf. abgegeben wird. Nachdem wieder einige Bezirksleiter gewählt wurden, wurde beschlossen, mit den Vertretern des Arbeitsnachweises eine Vorstandssitzung einzuberufen, um den Arbeitsnachweis wieder in die Höhe zu bringen. Zum Punkt „Verschiedenes“ wurde eine Reihe der ärgsten Mißstände in hiesigen Werkstätten kritisiert und die Kollegen aufgefordert, alles daran zu setzen, daß auch die Schmiede bei ihrer schweren, aber schlecht bezahlten Arbeit sich endlich bessere Zustände erkämpfen möchten. Insbesondere waren es die Werkstätten der Firma Schüler in der Schöllerstraße, der Firma Franke in Marleben, die Budauer Maschinenfabrik und das Krupp-Grusonwerk, die scharf aber gerecht kritisiert wurden. Nach einem kräftigen Schlußwort des Vorsitzenden schloß die Versammlung.

Siegfried Cohn

Weberei - Waren

Breiteweg 58

Gardinen

weiss und crème

Stückware und abgepasste Fenster

Anerkannt grösste reichhaltigste Muster-Auswahl

Anerkannt billigste Preise;

Meter 18 Pl., 27 Pl., 38 Pl., 53 Pl. bis 1.50 Mk.

Bettwäsche - Extra billige Preise

Bettbezüge

Bunte Bezüge mit 2 Kissen
sauber genäht

2.85 3.20 3.50 5.00

Bunte Bezüge mit 2 Kissen
sauber genäht

3.20 4.00 4.75 bis 9.00

Betttücher, fertig, 2-2¹/₂ Mtr. lang

1.55 1.85 2.25 2.80

Bettstoffe

Bunte Bezugstoffe, kariert und geblümt

Meter 26 Pl. 30 Pl. 40 Pl. 53 Pl. 60 Pl.

Bett-Inletts grau-rot und rot-rosa gestreift, uni rot 12 Qualitäten

Meter 53 Pl. 60 Pl. 68 Pl. 75 Pl. bis 2.50

Zu Unterbetten

Dreß ohne Naht. Deckbetten ohne Naht.
Garantie-Qualitäten.

Spachtel-
Vorhänge

Zum Umzug

Blatte u. gestreifte
Rouleaustoffe

Zum Umzug

Farbige
Rouleaustoffe

Zum Umzug

Bettfedern

Extra billig

Fertige
Betten

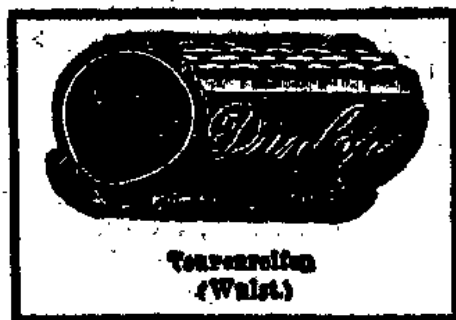
Extra billig

Fertige
Betten

Extra billig

Eine brennende Frage für Radfahrer.

Wie verwerte ich am besten den ausgebrauchten Pneumatik?



Indem ich beim Ankauf eines neuen Reifens
 die **alte Laufdecke** . . . mit **1.- Mk.**
 den **alten Luftschlauch** mit **1.- "**



bei der Firma

A. Rose in Magdeburg, Breiteweg No. 264

in Zahlung gebe.

Titania-Laufdecke kostet **6.50** Mk. **Titania-Luftschlauch** kostet **4.00** Mk.
Original-Dunlop-Laufdecke kostet **10** Mk. **Original-Dunlop-Luftschlauch** kostet **5.50** Mk.

Dunlop passt für jede Felge.

Den Titania-Pneumatik lasse ich in einer renommierten Fabrik herstellen, um den Radfahrern einen Reifen zu bringen, der den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung trägt, d. h. billig und dabei doch gut ist.



Jede sparsame Hausfrau
 verlange
Stern-Strickwolle

mit diesem gezeichneten geschützten Sterne.
 Beste Fabrik von unübertroffener Haltbarkeit in Tragn.
 Qualitäten:

- I. Beste, . . . Blaustern, mit blauem Stern
- II. Prima, . . . Rotstern, mit rothem Stern
- III. Mittlere, . . . Violettstern, violettem Stern
- IV. Konsumwolle I, Grünstern, grünem Stern
- V. Konsumwolle II, Braunstern, braunem Stern

Jede gewünschte Stärke und Rohwäg.
 Zu beziehen durch die Handlungen.

Unerreicht!

bleibt meine Leistungsfähigkeit in

Möbeln

und Volkstückerwaren, welche durch den nachweislich
 großen Umsatz bedingt wird und bin ich deshalb in
 der Lage

auf Abzahlung

bei geringer Anzahlung und denkbar leichtesten
 Zahlungsbedingungen ebenso billig zu verkaufen
 wie anderweitig

gegen bar!

Diwans, Sofas, Vertikals,
 Kleiderschränke, Kommoden, Tische,
 Stühle, Spiegel, Bettstellen,
 Matratzen usw.

Außerdem empfehle ich in großer Auswahl

Herren- und Damen-Garderoben, Konfir-
 manden- und Knaben-Anzüge, Kleiderstoffe,
 Raumakzessorien, Teppiche, Betten.

A. Friedländer

Möbel- u. Waren-Großgeschäft
 118 Breiteweg 118

Unerreicht großes Lager
 in sämtlichen Stoffen
 für
 Herren- und Knabenkleidung

Hervorragende Saison-Neuheiten
 Frühjahr und Sommer 1904

Hermann Ohlrogge, Himmelreichstr. 23, part., I. u. II. Etage
 Tuchverandhaus Norddeutschland



Anerkannt
 Billigste Engrospreise
 Nur erprobte
 tragfähige Qualitäten

Zweck
Auflösung

des Möbel- und
Polsterwaren-Lager

des Tischlermstr. Fr. Verndt'schen
Konkursmasse

und andre Waren
 ausverkauft werden

Wilhelmstr., Olivenstedterstr. 26

Nur solche Waren zu enorm
 billigen, an jedem Stück bemerkten
 festen Preisen.

Ansicht ohne Kauf gestattet.
 Möbel können bis Mai lagern.

Knaben-Anzüge.
 Nur Neuheiten. Borne- und Barack-
 Elegante moderne Stoffe u. Fasson.

Kopfkäse nebst Haut-
 und 100 Stk.
 Schwapp, Aufhängel, Bu-
 gel u. Zwergen, 50 Stk.

Zum Umzug

empfehle mein reich sortiertes Lager
Gardinen, Kongressstoff, weiß und creme
 zu den billigsten Preisen.

Kanten, Spitzen, Spachtel-Rouleaus, Lambrequins in großer
 Auswahl.
Louisianatuch 10 m 2.60 Mk. **Hemdentuch** und **Rouleautücher**,
Bettfedern und **Dannen, Julett's, Bezüge** in bekanntester Ware
 zu billigsten Preisen.

5 Prozent Rabatt.
 Bettfedern-Reinigung mit elektrischem Betrieb in gewissenhafter Ausführung.

Carl Staufenberg u. Söhne

Sudenburg, Michaelstr. 44 u. 44a.

Gratulationskarten empfehle Aufhängung Polsterwaren.

Warenhaus Gebr. Barasch

Montag den 21. März
Dienstag den 22. März
Mittwoch den 23. März

Zum bevorstehenden Wohnungswechsel

haben wir
große Posten Gardinen, Portieren und Garnituren zu Aufsehen erregenden Preisen
zum Verkauf gestellt.

Englisch Tüll-Gardinen

abgepaßt

Fenster 2 Flügel sonst 8.25 6.45
Sonderpreis **2.45 3.95**

Fenster 2 Flügel sonst 6.45 6.75 6.95 7.25
Sonderpreis durchweg Fenster **5.25**

Fenster 2 Flügel sonst 7.80 7.95 8.80 9.35 9.85
Sonderpreis durchweg Fenster **6.85**

Englisch Tüll-Gardinen

abgepaßt

Fenster 2 Flügel sonst 10.85 10.65 11.25
Sonderpreis durchweg Fenster **8.35**

Fenster 2 Flügel sonst 13.25 13.65 14.75
Sonderpreis durchweg Fenster **10.50**

Fenster 2 Flügel sonst 17.85 18.85
Sonderpreis durchweg Fenster **13.65**

Erbstül-Gardinen

abgepaßt

Fenster 2 Flügel sonst 13.50 15.85 16.95
Sonderpreis **9.50 11.85 12.95**

Fenster 2 Flügel sonst 17.25 19.25
Sonderpreis **13.50 14.75**

Fenster 2 Flügel sonst 22.50 25.50
Sonderpreis **17.65 19.75**

Gardinen abgepaßt Fenster **1.25**

zirka **1500** Meter
Gardinen Stückware, weiß und creme
Wert Meter 75 Pf. bis 1.85
Sonderpreis 95 85 **48** Pf.

Gardinen abgepaßt sonst 3.25
Sonderpreis Fenster **2.45**

Portieren abgepaßt, 2 Flügel
sonst 8.85 4.85 5.85 6.95 8.55 10.25 13.45
Sonderpreis **2.85 3.75 4.85 5.95 6.75 8.25 11.50**

Ein Posten
Tischdecken grün und rot
ca. 150 Stück **1.85**

Tuch- u. Filztuch-Garnituren
rot und kupfer
(Garnitur 2 Flügel, 1 Lambrequin)
sonst Paar 13.25 14.75 18.50 22.00 26.75 32.50
Sonderpreis **9.75 11.85 15.25 17.75 19.25-25.50**

Ein Posten
Damast-Tischdecken mit Franse
mit Bordüre und Quasten
ca. 150 Stück **2.25**

Blüsch-Garnituren rot, silb, allgold, kupfer
(Garnitur 2 Flügel, 1 Lambrequin)
sonst 13.50 16.45 19.75 23.85 26.35 32.50
Sonderpreis **10.45 13.75 16.75 18.85 23.50 26.75**

Tüllbettedecken weiß, 180/220
sonst 2.75 3.45 4.35 6.85 8.85
Sonderpreis Stück **2.00 2.50 3.35 5.25 6.85**

Tischdecken in Wolle
mit Bordüre und Franse
Stück **2.45**

Tüllbettedecken weiß, 220/320
sonst 4.95 7.85 11.85
Sonderpreis Stück **3.75 6.50 8.95**

Tüll-Deckchen
35/35 37/37 42/42 48/48
Sonderpreis **13 22 22 48** Pf.

Spachtel-Rouleaux
weiß, creme, rot
sonst 4.60 5.45 5.95 6.45 9.85
Sonderpreis **3.85 4.65 4.85 5.45 8.85**

zirka **7000** Meter

Stores creme und weiß
sonst 1.98 2.25 4.65 5.85
Sonderpreis **1.50 1.95 3.75 4.75**

Gobelins durch Dekoration leicht beschäbigt
sonst 24.50 33.75 42.50 48.50
Sonderpreis **15 20 22.50 25** etc.

Gardinen-Spitzen

Sonderpreis

2 Pf.
per Meter an

Nur soweit
Vorrat.

Bettwäsche Weißwaren

Extra billiges Angebot

Bettbezüge mit 2 Kissen bunt kariert, gebümt, sorgfältig genäht	6.50 5.40 4.90	3.50
Bettbezüge mit 2 Kissen Wäschtuch, Stangenleinen, Damast, sorgfältig genäht	10.00 8.00 6.50	5.00
Betttücher 2-2½ Mtr. lang. Domias, Hausleinen, sorgfältig genäht	5.00 3.50 2.60 2.10	1.75
Uberschlaglaken 150x250 mit reichen Hohlfäden, Prima Stoff	6.00 7.25 6.00	5.25
Deckbetten grau-rot Inlett rot und rot-rosa Inlett doppelt genäht	10.30 7.00 5.30 4.10	3.50
Unterbetten grau-rot rot und rot-rosa doppelt genäht	9.00 7.80 5.60 3.90	2.60
Kissen grau-rot rot und rot-rosa doppelt genäht	2.60 2.30 1.75 1.10	70 Pf.
Paradekissen gebozt mit Sädelerei mit Hohlfäden	4.50 3.50 3.35 1.75	1.25

Bunte Bezugstoffe geblümt und kariert nur beste Qualitäten	30 bis 65 Pf.
Weisse Bezugstoffe Wäschtuch, Stangenleinen, Damast, nur beste Qualitäten	42 bis 150 Pf.
Bett-Inletts grau-rot nur bewährte Qualitäten	40 bis 80 Pf.
Bett-Inletts rot, rot-rosa nur ausprobiert gute Qualitäten	65 bis 80 Pf.
Hemden-Tuche 84 cm breit vorzüglich im Gebrauch	30 bis 85 Pf.
Louisiana-Tuche 64 cm breit weich und glanzreich	28 bis 65 Pf.
Halb- und Rein-Leinen in allen Breiten nur beste Qualitäten	45 bis 150 Pf.
Negligéstoffe Dimitt, Stangenleinen, Pflanzent Meter	40 bis 150 Pf.

Bettdecken weiß 1.50-15.00
bunt 1.75-22.00
einfarbig rot 3.00-8.00

Steppdecken Wollatlas m. gut. Füllung 6.25-21.00 M.
Satin m. guter Füllung 4.50-20.00 M.

Düll- u. Spachtel-Bettdecken
über 1 und 2 Betten, in großer Auswahl

Fertige Betten Bettfedern und Daunen Fertige Betten

füllkräftig — nur vorzügliche Sorten — elastisch

Komplettes Bett 1 Deckbett 1 Unterbett 1 Kissen grau-rot Inlett.	17 Mk.
Komplettes Bett 1 Deckbett 1 Unterbett 1 Kissen grau-rot Inlett.	20 Mk.
Komplettes Bett 1 Deckbett 1 Unterbett 2 Kissen rot u. rot-rosa Koper-Inlett.	27.50 Mk.
Komplettes Bett 1 Deckbett 1 Unterbett 2 Kissen rot u. rot-rosa Inlett.	34.80 Mk.

Geflügelfedern	1 Pfund	0.90
Entenfedern, weich und füllkräftig	1 Pfund	1.30
Graue Gänsefedern, feiner, guter Ruf	1 Pfund	2.00
Weisse Gänsefedern, baumig und füllkräftig	1 Pfund	2.90
Weisse Halb-Daunen, besonders gut ausfallend	1 Pfund	3.50
Graue Daunen, besonders empfehlenswert	1 Pfund	4.00
Weisse Halb-Daunen und Daunen in ff. Qualitäten bis	1 Pfund	7.50

Komplettes Bett 42 Mk. 1 Deckbett 1 Unterbett 2 Kissen rot u. rot-rosa Inlett.	gut gefüllt
Komplettes Bett 56 Mk. 1 Deckbett 1 Unterbett 2 Kissen rot u. rot-rosa Inlett.	gut gefüllt
Komplettes Bett 67 Mk. 1 Deckbett 1 Unterbett 2 Kissen rot und rot-rosa Inlett.	Prima Füllung
Feinste Herrschafts-Betten bis 150 Mk.	

Steigerwald & Kaiser

Uebersehen Sie nicht dieses Angebot!

Habe einen großen Vorrat elegantester Frühjahrsneuheiten zu fabelhaft billigen Preisen bereinzubekommen, z. B.:

Jackets
von 4 M. an

Kostüme
von 7 M. an

Kragen
von 5 M. an

Blusen
von 2 M. an

Entzückende Strassenkleider in allen Farben, Kostümröcke, Kinder-Jackets, Kinderkleider.

Nur solange Vorrat, zu diesen Ausnahmepreisen.

Mantelhaus Rotes Schloss

Die Opfer der Kaserne

Eine Anklageschrift
nebst einer Sammlung militärgerichtlicher Urteile
von Rudolf Kraft, bayr. Premierleutnant a. D.
Preis 50 Pfg.

Zu haben in der
Buchhandlung Volksstimme.

Putzgeschäft

findet sich jetzt
Gustav-Adolfstrasse 15, pt.
Eingang Königstrasse.
Frau Aloise Hille.

Gr. öffentl. Protest-Versammlung

Montag den 21. März 1904, abends 8¹/₂ Uhr

im „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1c.

Tages-Ordnung:

Der Eingriff der Minister in die staatsbürgerlichen Rechte der Beamten und Arbeiter als Mitglieder des Konsumvereins Neustadt.

Referent: Herr Reichstagsabgeordneter A. v. Elm.

Darauf: Freie Aussprache.

Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Der Einberufer.

I. Geschäft: Magdeburg

Auf Kredit!

II. Geschäft: Hannover
Gaiuhölzerstr. Nr. 55.

Biener & Chusid

66 Breiteweg 66

I. Etage, an der Fontäne
empfehlen ihr
reichhaltiges Lager

in
Möbel und Polsterwaren
gegen bequeme
Teilzahlung.

Einzelne Möbelstücke
von 5 Mk. Anzahlung an.

Anzüge

erhalten Sie für 20, 25, 35, 40,
50, 60 Mk. und höher. Anzahlung
schon von 5 Mk. an. Abzahlung
pro Woche von 1 Mk. an.

Damen-Konfektion.

Herren-Konfektion.

Filiale: Hildesheim
Bargenbogen
Nr. 31.

Auf Kredit!

Filiale: Halberstadt
Breitenweg
Nr. 11.

2634

Schneider-Versammlung

Montag den 21. März 1904

im Saale des „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38.

Tages-Ordnung:

1. Welche Lehren ziehen wir aus unserer Lohnbewegung?
2. Beschlussfassung über den von unserer Lohnkommission und dem Arbeitgeberverband vereinbarten Lohnarif.
3. Verschiedenes.

Kollegen erscheint alle!

Der Einberufer: Josef Sondheimer.

Todesfälle: Joseph Anachör, Mühlengraben, 52 J. 2 M. Wwe. Luise Braune geb. Jaensch, 79 J. 3 M. 24 T. Kurt, S. des Gärtners Ernst Holland, 2 M. 8 T. Margarete, T. des Kaufmanns Georg Brauer, 1 J. 1 M. 22 T.

Sudenburg, 18. März.
Aufgebot: Arb. Max Franz Korle mit Minna Briesenbogen.
Geburt: Martin, S. d. Kaufm. Korresp. Emil Appelt.

Todesfälle: Arbeiter Jakob Slesanel, 57 J. 8 M. 5 T. Ernst, S. des Arb. Ernst Schneider, 7 M. 11 T. Witwe Gert. Christiane geb. Herrmann, 78 J. 7 M. 5 T. Schneid. Max Elgemann, 48 J. 5 M. 21 T. Otto, unehel. 2 M. Kurt, S. des Eisenrehers Ernst Degen, 12 T.

Allgemeine Ortskrankenkasse
Magdeburg.

Bekanntmachung.

Das neue Statut ist unter dem 9. März cr. mit Ausnahme der Bestimmung über die Ausdehnung der berechtigten Mitgliedschaft auf sonstige Personen vom Bezirksausschuss genehmigt worden und tritt mit diesem Tage in Kraft.
Neue Rassen-Statuten werden in ca. 14 Tagen herausgegeben werden.

Der Vorstand.
Bruno Reuter, Vorsitzender.

2710

Nachruf.

Am 17. ds. Mts. starb im 88. Lebensjahre die Witwe unseres früheren Predigers Heinrich Ernst Sacke.
Ihr warmes Interesse für unsere Gemeinde, welches sie in hervorragender Weise betätigt hat, wird ihr ein ehrenvolles Andenken bei uns sichern.

Das Jüdische Kollegium
der
Freien Religionsgesellschaft
zu Magdeburg.
H. Dieck. 2702

Buckau, 18. März.
Aufgebot: Arb. Paul Braune mit Kathilide Poggenjose.
Eheschließung: Arb. Ernst Mathias mit Wwe. Luise Franke geb. Klein.
Geburten: Hermann, S. des Schloss. Adolf Böhm. Magimilian, S. des Schloss. Herm. Schmidt.
Todesfall: Schlosser Wilh. Heßlich, 51 J. 1 M. 19 T.

Groß-Otterleben.
Aufgebot: Arbeiter Friedr. Kreinert mit Ida Grosse. Former Friedr. Danert mit Beria Jacob in Bennedenbed. Arb. Andr. Luise mit Luise Spieß geb. Weßig.
Geburten: Paul Otto, S. des Antsch. Willi Augustin. Ella Frida, T. des Form. Willi Cleve. Hermine, T. des Arb. Heintz Kempe. Erna Meta, T. des Kupferschmieds Adolf Harprecht. Friedrich Willi Karl, S. des Herrenkleiderm. Willi Weber. Otto Willi u. Paul Ernst, Zwillingen des Kaufm. Alb. Runge in Bennedenbed. Eduard Heintz, S. des Antsch. Ed. Weber. Frida Margarete, T. des Zimmerers Alb. Schelz. Elise Elli, T. des Himm. Otto Wille in Bennedenbed. Otto Kurt August, S. des Maurermeist. Aug. Demnawitz. Walter Ernst, S. des Arb. Joseph Guszuh. Walter August, unehel. Emma Renate u. Walter Erich, Zwillingen der d. Schloss. Friedr. Jahn. Emma Martha, T. des Arb. Jul. Böhm. Lucie Anna, T. des Drehers Gust. Weder in Bennedenbed. Walter Alfred, S. des Schloss. Paul Wächter. Anna Elisabeth, T. d. Formers Albert Rapp.

Magdeburger Maschinen- u. Heizer-Verein.

Sonntag den 20. März 1904, nachm. 3¹/₂ Uhr
im Restaurant zur Reichspost 1067

Generalversammlung

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Dankagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Verstorbenen, fühlen wir uns veranlaßt, allen denen unser herzlichsten Dank auszusprechen, welche uns durch so reiche Blumenpenden und durch das Geleit zur letzten Ruhestätte ihre innige Teilnahme bewiesen haben. Besonders sei den Mitarbeiterinnen aus der Fabrik von Schaffler & Rudenberg herzlich gedankt.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen
Rudolf Sölter.

1086

Magdeburg, 18. März.
Aufgebot: Fleischer Heinrich Fritz Fischmann hier mit Charlotte Sophie Marie Haase in Blöbst. Wilh. Bahnschneiderei Heintz. Wilh. Siebert in Neuhaldensleben mit Josephine Gerlach hier. Pferdehändler Hermann Hofmeister in Woldsdorf mit Luise Marie Thiele hier. Modelldesigner Otto Willi Boigt hier mit Beria Hoppe in Barb. Konditor Gustav Karl Schirmer mit Olga Martha Lucia Sabild in Kottb. Ober-Vollpraktikant Karl Friedrich Hermann Krause hier mit Emma Marie Elisabeth Wege in Halle a. S. Veterinär Paul Alfred Georg Vedenstedt mit Stanislawowa Sowinski in Wolmirstedt. Badermeister Gustav Josef in Halberstadt mit Marie Hendel hier. Antscher Heinrich Andreas Schmiedede in Eracau mit Theresia Johanne Luise Tempel in Großförner. Pgl. Polizeikommissar Julius Karl Franz Willi Jerschke hier mit Elise Amanda Lucie Tipp in Ocherleben. Zimmermann Gustav Dehnenroth in Schwanebeck mit Luise Felzig in Altenweddingen. Schlosser Friedrich Raede mit Anna Legner hier. Hausdiener Bruno Davidis hier mit Luise Koltermann in Lemsdorf.

Ernst Hess Zigarren u. Tabak.

Harnesika-Fabrik (gegr. 1872)
Klingenthal (Sachsen), liefert seine dauerhaft gebauten und auf den Weltausstellungen zu Sydney u. Melbourne wegen ihres prächt. Orgeltones mit dem 1. Preis gekrönt.

Konzert-Zug-Harmonikas

Herrn, welche wirklich preiswert Zigarren und Tabak direkt aus der Fabrik beziehen wollen, bitte einen Versuch mit meinen beliebten Fabrikaten zu machen.
Gute Rippentabake versende schon zu 20, 25, 30 und 35 Pf. das Pfund, recht blättrige Tabake versende schon von 45 Pf. per Pfund an. Herren, welche gerne einen ganz leichten, hoch aromatischen nikotinarmen Tabak rauchen, empfehle meine Gesundheitsstabake, welche zu 80, 100, 125, 150, 200 und 250 Pf. p. Pfd. in den Handel bringe.
Lüdeking's Gesundheitsstabake sind gesetzlich geschützt unter No. 26419 und 26420, rano hüte sich deshalb vor Nachahmungen. Bei Abnahme von 10 Pfd. sende franko, liefere in 10 Pfd.-Säckchen sowie auch in 1/2 Pfund-Paketten. Zigarren liefere von 2,50 Mk. an bis zu den feinsten Marken. Grösse illustrierte Preisliste füge jeder Sendung bei.

Wilh. Lüdeking, Viehweide 14, Wasser-Tabak- u. Zigarren-Fabrik.

Mieter-Bau- und Sparverein
(E. G. m. b. H.)

Am Montag den 28. März, abends 8 Uhr, findet in der „Reichsfrone“, Eingang Peterstraße, unsere

Ordentliche Generalversammlung

Tages-Ordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Rassenbericht. 3. Revisionsbericht. 4. Vorstandswahl. 5. Wahl von Aufsichtsräten. 6. Wahl von Hilfskassierern. 7. Verschiedenes.

Mitgliedsbücher sind zur Legitimation mitzubringen. 61088

Die Anzahlung der Geschäftsguthaben an die ausgechiedenen Mitglieder findet am 10. April cr., vorm. von 9¹/₂—11 Uhr, in der „Burggasse“ statt.

Der Vorstand: A. Pitt, Vorsitzender.

Staudesamt.

Magdeburg, 18. März.
Aufgebot: Fleischer Heinrich Fritz Fischmann hier mit Charlotte Sophie Marie Haase in Blöbst. Wilh. Bahnschneiderei Heintz. Wilh. Siebert in Neuhaldensleben mit Josephine Gerlach hier. Pferdehändler Hermann Hofmeister in Woldsdorf mit Luise Marie Thiele hier. Modelldesigner Otto Willi Boigt hier mit Beria Hoppe in Barb. Konditor Gustav Karl Schirmer mit Olga Martha Lucia Sabild in Kottb. Ober-Vollpraktikant Karl Friedrich Hermann Krause hier mit Emma Marie Elisabeth Wege in Halle a. S. Veterinär Paul Alfred Georg Vedenstedt mit Stanislawowa Sowinski in Wolmirstedt. Badermeister Gustav Josef in Halberstadt mit Marie Hendel hier. Antscher Heinrich Andreas Schmiedede in Eracau mit Theresia Johanne Luise Tempel in Großförner. Pgl. Polizeikommissar Julius Karl Franz Willi Jerschke hier mit Elise Amanda Lucie Tipp in Ocherleben. Zimmermann Gustav Dehnenroth in Schwanebeck mit Luise Felzig in Altenweddingen. Schlosser Friedrich Raede mit Anna Legner hier. Hausdiener Bruno Davidis hier mit Luise Koltermann in Lemsdorf.

Eheschließungen: Bleichschmied Richard Bömer mit Marie Wölle. Antscher Albert Demann mit Anna Fleischmann. Schlosser Gustav Hellige mit Anna Langsch geb. Dubschlag gen. Koch.
Geburten: Hildegard, T. des Schneidermeisters August Marie Berner, S. des Kaufmanns Benzelberger. Erna, T. des Sigelb. 4 M. welches Robert Nordhausen. Kurt, S. des Schneidermeist. Paul Heintzel. Karl, S. des Kaufmanns Wilhelm Schröder. Elisabeth, T. des Antschers Andreas Bornmann. Alice, T. des Schmieds Wilhelm Koch.

Ruchenwürze

gibt jedes Suppe Geschmack und Aroma

Flasche 10 Pf.

Zu den Suppen des
Konsum-Vereins
Neustadt.

2511

„Silva“
Bische 2 Pfennig-Zigaretten
Nebenst. zu haben.

2617

Konfirmanden-Anzüge

Friedrich Grashof mit Schlitz- und Latz

in allen Größen
sowie fertige
Arbeits-Hosen fertige
und nach Mass

Ladenlocher Schnitt

Johannisfahrstrasse No. 11

Lager sämtlicher
Herrn-, Knaben- und Arbeits-Garderoben

Kuchenwürze

gibt jedes Suppe Geschmack und Aroma

Flasche 10 Pf.

Zu den Suppen des
Konsum-Vereins
Neustadt.

2511

Buckau.

Ladenmiete und Bedienung

haben nicht auf meinen Geschäft. Infolgedessen bin ich imstande, meine seit langen Jahren bekannten, treuen

Schuhwaren

zu den besten billigen Preisen abzugeben. Preise im Fenster ersichtlich. Aufhängung ausgeschlossen.

2701

Willh. Brandt, Ede Gärtnerstr.

Neustadt, 18. März.
Eheschließungen: Arbeiter Otto Rieche mit Martha Frische. Arb. Hermann Dreher mit Auguste Adgebarth.
Todesfälle: Oberpostassistent Friedrich Stiel, 39 J. 1 M. 26 T. Elise, T. des Arbeiters Heinrich Knöde, 4 M. 9 T.

Möckersleben, 18. März.
Todesfälle: Literat Eduard Steber, 67 J. 3 M. 26 T. Telegraphenbedienter Paul Rang, 4 M.

Schönebeck.
Geburten: Kurt, S. des Eisenbahnportiers Wilhelm Köhne. Gertrud, T. unehelich.
Todesfall: Ehefrau Ida Müller geb. Gerner, 23 J.

Wohl der Wagen... Diebstahl... wurden unfaßt zu Boden geschleudert...

Schnebeck, 19. März. (Drei Russen in der Fabrik... Die Arbeiter... wurden unfaßt zu Boden geschleudert...

Der 1. Obd. Statist. Bureau... Gr. Otterleben... Viehmarkt...

Gr. Otterleben. Viehmarkt. Preisliste für verschiedene Vieharten wie Pferde, Kühe, Schweine...

Wasserstände. Tabelle mit Wasserständen für verschiedene Orte wie Magdeburg, Halle, etc.

Table with 4 columns: Ort, 1910, 1911, 1912. Lists water levels for various locations.

Gerichts-Zeitung.

Sandgericht Magdeburg. Sitzung vom 19. März 1904.

Verufung verworfen. Die verehelichte Antscher Conrad, Apollonia geb. Krotth, hier, wurde vom Schöffengericht am 6. Januar d. J. wegen Verleumdung des Händlers Scheerbaum mit 5 Mark Geldstrafe belegt.

Wegen unlauteren Wettbewerbs wurde der Kaufmann Jakob Lechziner aus Reiz, geboren 1865, vom Schöffengericht in Schnebeck am 11. Februar d. J. zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 17. März 1904. Vorsitzender: Stadtrat Kaiser. Beisitzer: Kaufmann Thiele und Ingenieur Fleischmann.

Der Arbeiter Buschke verlangt von der Firma Gebr. Dannenbaum einen Restlohn von 11,40 Mark, der von einem Akord herühren soll.

Einem eigenartigen Begriff vom Arbeitsverhältnis hat ungewissheit der Buchwaldfabrikant Schmidt hier. Auf Grund einer Bestimmung in seiner Arbeitsordnung entließ er an einem Montag morgen seinen Arbeiter Schulze als dieser im Begriffe stand, sein Tagewerk zu beenden.

Der Oberkellner Franz ist vom Hotelwirt Fromsbort ohne Kündigung entlassen. Er verlangt nun für drei Tage Lohn und sonstige Guldhaben zusammen 109 Mark sowie die Auszahlung eines Arbeitszeugnisses.

Der Dreher Schulze war bei der Firma Böhmer beschäftigt, wurde aber plötzlich entlassen. Er verlangt einen Restlohn von 6,75 Mark und für einen von den Hunderten des Beklagten zerrißenen Arbeitsanzug 4 Mark.

Die Maschinendreherin C. verlangt vom Fabrikanten Rosenburg 4 Mark Restlohn, die der Beklagte der Klägerin für das Herunterwerfen einer Nähmaschine in Abzug gebracht hat.

Der Arbeiter Michaelis und der Arbeiter Jürgens klagen gegen den Fabrikanten Böhmer auf Zahlung von 350 Mark bezugsweise 21 Mark. Dem Michaelis wird der Betrag abzüglich der Kranken- und Invalidenbeiträge zugesprochen.

Militär-Justiz.

Kriegsgericht der 7. Division. Magdeburg, den 19. März. Verhandlungsleiter: Kriegsgerichtsrat Diep.

Ein diebischer Kamerad. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird der Russtier Michael Gawron von der 8. Komp. Nr. 26, der sich wegen Diebstahls zu verantworten hat.

Noch ein Diebstahl. Der Kanonier Artur Rothbart aus Giebeln, 3. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 4, wird beschuldigt, dem Militärstützpunkt 13 Rinnketten im Werte von 6,50 Mark in rechtswidriger Absicht weggenommen zu haben.

Vereins-Saalher.

Der Alte Eutend. Statist. Bureau. Diebstahl. Jeden Sonntag nachm. 4-8 bei Rothe, Braunschweigerstraße 2a.

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

größtes Spezial-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung Breiteweg 189/190 eine Treppe hoch Breiteweg 189/190

gegenüber der Steinstraße. Auch bei uns hat es sich gezeigt, daß nur Tatsachen beweisen und daß der Erfolg das Wort redet.

Herren- und Knaben-Konfektions-Branche

besteht und von keinem hiesigen Geschäft auch nur annähernd erreicht wird. Unsere Kundenschaft zählt nach Tausenden, wie dieses ja auch nicht anders sein kann.

Für die Frühjahr- und Sommer-Saison 1904

ist unser Lager in allen Abteilungen auf das großartigste mit allen Neuheiten der Saison ausgestattet, so daß jedermann seinem Geschmack entsprechend Waren sicherlich finden dürfte.

Welt über die Grenzen Magdeburgs hinaus ist es bekannt, daß die Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft nur gebiegene, reelle und moderne Waren führt und verkauft diese zu den allerbilligsten Preisen.

Wir unterhalten am hiesigen Plage kein zweites Geschäft, erziehen das geehrte Publikum, um Verwechslungen zu vermeiden, genau auf Firma und Nummer zu achten.

Preis-Liste.

Table with 2 columns: Item description and Price. Lists various clothing items like suits, jackets, trousers with their respective prices.

Wir unterhalten am hiesigen Plage kein zweites Geschäft, erziehen das geehrte Publikum, um Verwechslungen zu vermeiden, genau auf Firma und Nummer zu achten.

Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:

- 1. Wegen Ersparung teurer Ladenmiete außerordentlich billige Preise. 2. Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten. 3. Durch Leitung bewährter Zuschneider alle Fassons und schöner Schnitt. 4. Großer Umsatz mit dem kleinsten Nutzen.

Um das geehrte Publikum vor Ueberschätzung zu wahren, ist auf jedem einzelnen Stück Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckchrift verzeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft, in Firma Mayer & Co.

Magdeburg Größtes Spezial-Geschäft für fertige Herren- u. Knabenbekleidung Breiteweg 189/190

gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe hoch. Auch Sonntags geöffnet.

Adolf Grosche, Buchbinderei u. Papierhandlung. Naustadt, Morgenstrasse 4, nahe der Mittagstrasse.

Max Maart. Naustadt, Elbstrasse 105, empfiehlt in reichem Assortiment...

Glückwunschkarten zur Konfirmation. Gratulationskarten empfiehlt die Buchbinderei u. Papierhandlung...

H. LUBLIN

Zum Wohnungswechsel

Gardinen

Gardinen	weiß und creme	Mtr.	45	37 ¹ / ₂	15
Gardinen	weiß und creme	Mtr.	110	90	60
Gardinen	weiß u. creme	Fenster	3.75	2.50	1.25
Gardinen	weiß u. creme	Fenster	9.00	6.25	4.50
Rouleaus	weiß u. creme	Fenster	3.75	2.75	1.50
Rouleaus	weiß u. creme	Fenster	9.75	5.25	4.50
Band-Gardinen		Fenster	18.75	13.50	9.00
Band- u. Spachtel-Stores			13.50	6.75	4.50
Engl. Tüll-Stores			5.75	3.75	1.75
Tüllbettdecken	Gr. 180/220		6.25	4.50	2.50
Tüllbettdecken	Gr. 220/330		12.50	9.00	3.75

Portieren

Portieren-Stoff	gestreift	Mtr.	67 ¹ / ₂	50	22 ¹ / ₂
Portieren-Stoff	mit Rante	Mtr.	75	65	50
Portieren-Stoff	mit Rante	Mtr.	1.35	1.00	80
Portieren	abgepaßt, gestreift	Fenster	4.50	2.75	1.25
Portieren	abgepaßt, mit Rante	Fenster	4.90	4.50	3.25
Portieren	abgepaßt, mit Rante	Fenster	9.75	7.50	5.50
Portieren	mit Stickeri	Garnitur	13.50	11.50	7.50
Portieren	mit Stickeri, Tuch	Garnitur	14.50	12.00	6.25
Portieren	mit Stickeri, Tuch	Garnitur	27.00	22.50	18.00
Portieren	mit Stickeri	Garnitur	13.50	10.00	7.25
Portieren	mit Stickeri	Garnitur	30.00	22.50	17.50

Tischdecken

Tischdecken	bunt, mit Schnur und Quasten	Stück	2.00	1.75	1.00
Tischdecken	bunt, mit Franzen	Stück	3.75	2.50	1.50
Tischdecken	einfarbig, mit Rante	Stück	3.00	2.25	1.75
Tischdecken	einfarbig, mit Rante	Stück	11.00	7.50	4.50
Tischdecken	mit Stickeri, Tuch	Stück	3.75	2.95	2.25
Tischdecken	mit Stickeri, Tuch	Stück	11.50	7.50	4.50
Tischdecken	mit Borte, Tisch	Stück	7.50	6.00	4.50
Tischdecken	mit Borte, Tisch	Stück	13.50	11.50	9.00
Tischdecken	mit Stickeri, Tisch	Stück	10.50	8.50	6.00
Tischdecken	mit Stickeri, Tisch	Stück	21.00	16.50	12.00
Tischdecken	Moquette	Stück	28.00	17.50	14.00

Chaiselongue-Decken

Chaiselongue-Decken		9.50	7.50	5.25
Chaiselongue-Decken		24.00	18.00	11.50

Stepp-Decken

Stepp-Decken	Satin mit Seidenglanz	14.50	9.50	3.65
Stepp-Decken	Woll-Satin	9.00	6.00	3.50

Kongress-Stoffe

Kongress-Stoff	glatt, Meter	75	45	20
Kongress-Stoff	gestreift, Meter	90	60	37 ¹ / ₂

Teppiche

Teppiche	Agminster 8/4	8.25	6.75	4.25
Teppiche	Agminster 10/4	21.00	15.00	10.50
Teppiche	Agminster 12/4	30.00	21.00	16.00
Teppiche	Belour 8/4	16.00	14.50	10.50
Teppiche	Belour 10/4	26.00	22.50	13.50
Teppiche	Belour 12/4	50.00	39.50	32.50
Teppiche	Agminster Pa.	77.50	52.50	32.50
Teppiche	uscher	110.00	80.00	58.00

Vorlagen

Vorlagen	Sealstin	1.00	50	37
Vorlagen	Agminster	2.25	1.70	65
Vorlagen	Lapokry	4.75	3.50	2.75
Vorlagen	Belour	5.75	4.00	3.25
Vorlagen	Felle	4.00	2.50	1.25
Vorlagen	Felle	9.00	7.50	5.75
Vorlagen	echt Angora	8.25	6.25	4.50
Vorlagen	extra groß	10.00	8.00	6.50

Linoleum und Läuferstoffe

— Köpenicker Fabrikat —

Linoleum	60 cm Breite	Meter	60		
Linoleum	67 cm Breite	Meter	75		
Linoleum	90 cm Breite	Meter	1.00		
Linoleum	200 cm Breite	□ Meter	1.10		
Linoleum-Teppiche	Stück	12.25	9.25	5.75	
Linoleum-Vorlagen	Stück	1.45	1.00		
Läuferstoff	Jute	Meter	67 ¹ / ₂	35	15
Läuferstoff	Jute	Meter	1.10	90	75

Borden

Phantasia Nr. 60 45 30

Bettdecken

weiß, farbig und rotbraun Waffel
weiß, farbig und rotbraun Rips

Borden

mit Stickeri 55
Nr. 100 82¹/₂

Heinrich Casper

Größtes Spezialhaus für moderne Herren- und Knaben-Kleidung

133 Breitweg 133

MAGDEBURG

133 Breitweg 133



Spezial-Abteilung
für
Mass-Schneiderei



Frühjahrs- und Sommer-Paletots
11 bis 39 Mk.



Engl. Ulster
19 bis 38 Mk.



Jackett-Anzüge in 80 bis 100 neuen Dessins
14 bis 48 Mk.



Rock-Anzüge
24 bis 40 Mk.



Gehrock- und Gesellschafts-Anzüge
30 bis 52 Mk.

Grosses Stofflager!

Anfertigung nach Mass in vornehmer Ausführung!



Konfirmanden-Anzüge fertig und nach Maß in hocheleganter Verarbeitung
8, 9, 11, 14, 16, 18, 20-35 Mk.

Konfirmandenhut gratis

Konfirmandenhut gratis

Jünglings-Anzüge
8 1/2 bis 31 Mk.



2000 Knaben-Anzüge in 75 verschiedenen geschmackvollen Dessins
2.50 bis 19 Mk.



Spezial-Abteilung

für grosse korpuschte kleine untersetzte und grosse schlank gewachsene Herren

Jünglings-Paletots und -Ulster für deutsche Flotte
18 bis 27 Mk.



2000 Knaben-Anzüge in Waisen, Ritter, Soppen u. Jaden-Staff
2.50 bis 19 Mk.



Büffel-Westen
hochmodern
2.00-8.50 Mk.



Berufs- und Arbeits-Kleidung für alle Gewerke.



Zuschneider u. Werkstatt im Hause I. Et.

Arbeits-Hosen 1.75-7 1/2 Mk.
Werktag-Hosen 3.75-8 1/2 Mk.
Festtag-Hosen 6-16 Mk.



Elegante Fassons! Aparate Neuheiten! Billige streng feste Preise! Tadelloser Sitz! Unübertroffen große Auswahl!